Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **74 (1996-1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

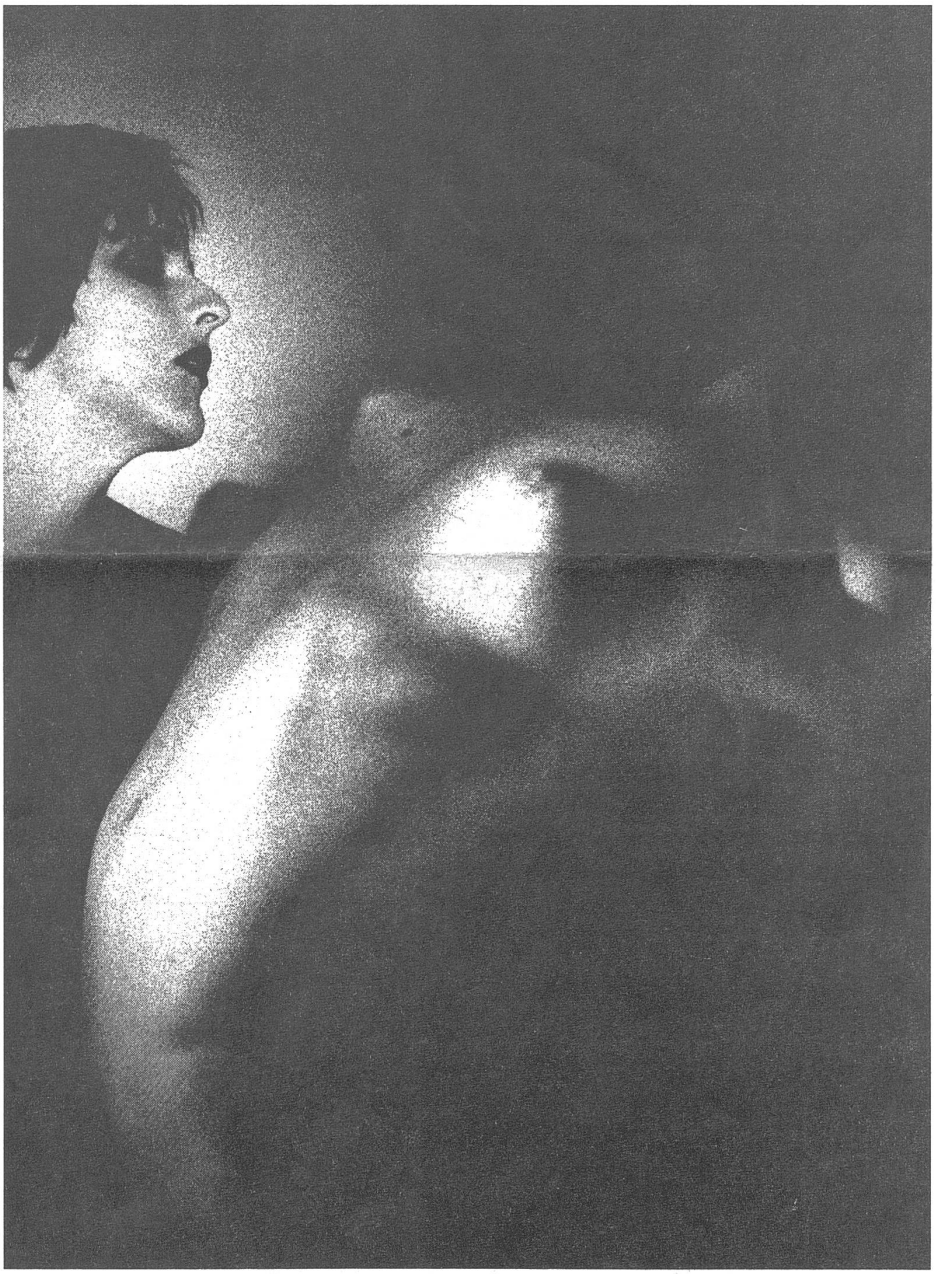
B:54
ENTRALBIBLIOTHEK
TSCHRIFTENABTEILUNG
TFACH
5 ZUERICH

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

ZÜRCHER STUDENTIN

74. Jg. - Nr. 4
26. April 1996
Auflage: 12 000

DIE ZEITUNG FÜR UNI UND ETH



Erotisch aber indiskret

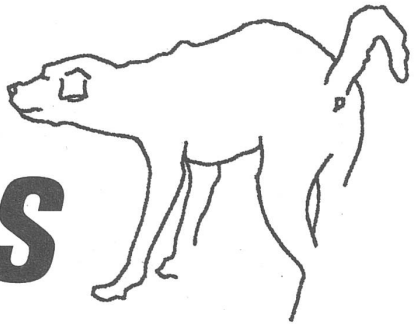
Frühlingserwachen an der Pornofront

(Seite 8)

Buschor! Schülerinnen sind keine «Kunden» (Seite 3)

Dreigroschenkunst aus dem Automaten (Seite 13)

CHIENS ECRASÉS



EDITORIAL

Es ist Frühling in Zürich. Steife blonde Männlein mit Fliege versuchen, sich die grösste Grossbank unter den Nagel zu reissen, und man merkt, dass die 90er ihren Zenit überschritten haben. Die 80er melden sich zurück, die Einflussreichen klönen über ihren Mangel an Einfluss, und in der liberalsten aller Zürcher Zeitungen bekommen sie dafür ein Forum. Ein Chris H. Zollinger aus Kilchberg erstaunt in einer «Zuschrift» mit atemberaubenden Erkenntnissen: «Seit Jahrzehnten verändert sich unser Land weitgehend nach den Vorstellungen der SP.» (Ob ich da 'was verschlafen habe?) Kein Wunder dass da «der klassische Liberale, der seine Erfahrungen aus dem Beruf und anderen Lebensbereichen in die Politik einbringt, sich von der Politik abgewandt hat. Beim Golfen versucht er seine nagenden Zweifel über die Zukunftsfähigkeit einer bürgerlichen Politik im wahrsten Sinne des Wortes zu überspielen.» Da kommen einem wirklich die Tränen. Angesichts dieses herzzerreissenden Spielerelends kann man Drogenkids und Alkis wirklich nur noch als Freizeitdepros bezeichnen. Aber unsere gesellschaftlichen Ansprüche kennen keine Grenzen, wie Chris H. weiss: «Mündige Menschen wissen und akzeptieren, dass es im Leben nicht ohne Opfer geht.» Wir wollten ja den totalen SP-Staat: «Das Anrecht auf Bezahlung eines Teils der individuellen täglichen Ausgaben durch den Staat wurde verbürgt (dafür wurden die Jet-Ferien in die Karibik gewissermassen Basisbedarf).»

Weshalb begnügen wir uns eigentlich nicht mit der täglichen Golfpartie und bestehen auf unseren läppischen «gesellschaftlichen Ansprüchen», wie bezahlbarer Wohnung, Bildung oder Krankenkassenprämie? Und woher nur meine bösen Wünsche, dass Liberale wie Chris H. sich noch lange hinter ihrem Weltschmerz am Züriberg verstecken und ausser ihrem Leib- und Magenblatt niemanden mit ihren Ergüssen behelligen?

Wieder etwas besänftigt werde ich durch den scheinheiligsten Schönheitschirurgen, den das Tagblatt je portraitiert hat. Er glaubt, «durch eine äussere Veränderung eine innere Zufriedenheit herbeiführen zu können.» Vielleicht brauche ich einfach nur eine neue Nase. ***Thomas***

SCHÜTZENSWERT

Ich gebe zu, ein bisschen geschmeichelt fühlte ich mich schon, als ich letzte Woche den folgenden Artikel im Tagi erspähte:

> **Gen-Schutz-Initiative erst im Herbst im Nationalrat**
>
> Bern. – Die Gen-Schutz-Initiative kommt erst in der Herbstsession in den Nationalrat. Vorberatende Kommission für Kultur (WBK)

Trotzdem, ich kann ganz gut auf mich selbst aufpassen!

Wirklich, ***-gen***

KNAUSRIG

Nicht nur in der Schweiz, auch in den USA wird gespart wo es nur geht – also mit Sicherheit nicht beim Militär, dafür umso mehr im Kultur- und Bildungsbereich. Dazu Lou Reed, zu Gast bei ***SWF3***: «What's the difference between the United States and yogurt? Yogurt has a living culture.»

Touché, ***-gen***

VERGEBEN

Deutschlands ***Arbeitslosen*** weht ein eisiger Wind ins Gesicht. Das musste auch eine Frau feststellen, die beim Arbeitsamt eine Weiterbildungsstelle beantragt hatte. Eine solche Stelle wurde zwar gefunden, doch weil sie zum Zeitpunkt der telefonischen Benachrichtigung nicht zu Hause war, strichen die Beamtinnen ihr kurzerhand das Arbeitslosengeld.

Vor Gericht ist eine Klage gegen das Arbeitsamt jetzt abgewiesen worden – wie zu erwarten war. Einen bitteren Nachgeschmack hinterlässt allerdings die Urteilsbegründung: «Arbeitslose müssen jederzeit erreichbar sein.»

Im Namen des Amtsschimmels, ***-gen***

EINFACH DOOF

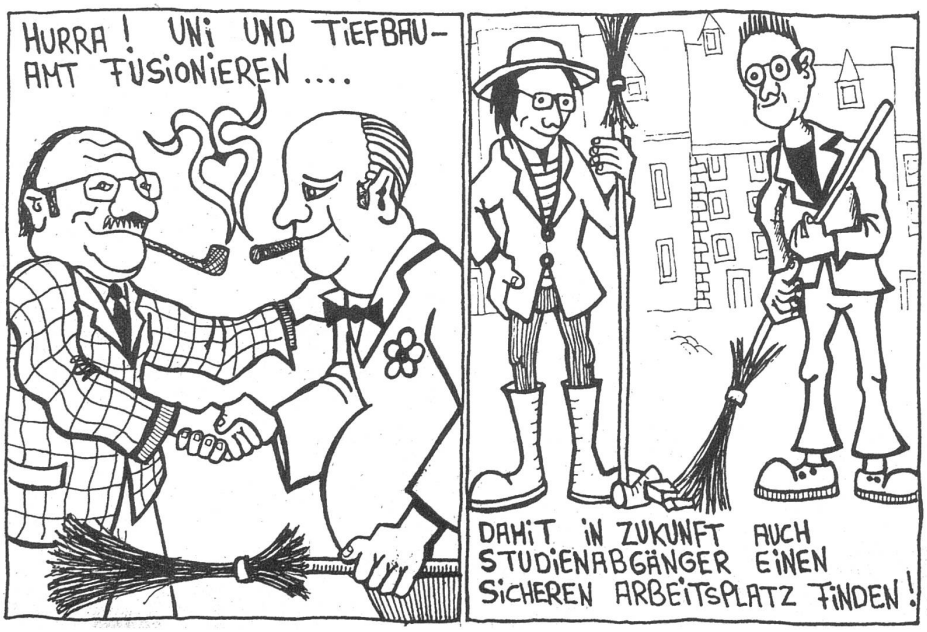
«Sprite steigert deinen IQ», steht in verwackelten Lettern auf den neusten Werbeplakaten der Coca-Cola-Company. In der Bahnhofpassage Basel hat eine anonyme Autorin die passende Antwort dazu gefunden und notiert: «Wer's glaubt, beweist damit, wie dumm er/sie ist!»

Schluckt das! ***-gen***

DOPPELT DOOF

Keine Woche ohne eine neue Dummheit der selbsternannten Schweizerischen ***Volks***partei: Die beiden SVP-Gemeinderäte ***Daniel Holzreuter*** und ***Peter Mächl*** beklagen in einem Postulat über die nach «verstorbenen Sozialisten, Feministinnen und Marxisten» benannten Strassen im neuen Zentrum Zürich-Nord. Mehr noch, sie fordern sogar, dass in Zukunft nur noch «politisch und religiös neutrale» Strassennamen verwendet werden dürfen. Offenbar hat der Rinderwahnsinn auch in der Schweiz den Sprung auf den Menschen geschafft.

Probiert es mal mit Sprite, ***-gen***



Comic: Marc Paterson

SCHLAPPE SCHULE BUSCHOR PAUKT LEISTUNG

Nicht nur die Uni wird vom unbändigen Reformwillen des Regierungsrates heimgesucht. Erziehungsdirektor Ernst Buschor will auch die Schule auf wirkungsorientiertes Wirtschaften umerziehen. Die ZS verfolgt ihn unerbittlich auf seinem New Public Marsch durch den Kanton. Letzte Woche gar in den Chreis Föif.

Seit der Puurezmorge-Partei wissen wir, was wahre Basisarbeit ist. Bei der CVP des Kreises 5 kommt sie halt bedeutend dröger daher als bei den schillernden Kämpferinnen gegen das internationale Messerstechertum. Statt Kaffee und Kuchen gibt's Mineral und (immerhin!) Bier, und statt der Kapelle Luegisland gibt's den Buschor. Man könnte die Sache, dem Gros der Anwesenden entsprechend, auch kaum als Puurezmorge sondern allenfalls als Lehrerinnenznacht bezeichnen – wenn es denn etwas zu essen gäbe: «Nicht mal Nüssli hat's», meint eine Besucherin. Den Lehrkräften und Schulpflegenden, mit denen der Casino-Saal vorigen Donnerstagabend höchstens halbgefüllt ist, versucht der Erziehungsdirektor die neue regierungsrätliche Philosophie nahezubringen. Man darf den Versuch mit Fug als gescheitert betrachten. Begeistern konnte sich ausser den lokalen Parteigrössen kaum jemand für seine Kosten-Nutzen-Abrechnungen. Je später der Abend wird, desto offener schlägt ihnen Ablehnung entgegen.

Härteres Leben

Zu Anfang spannt Buschor den Bogen zum Gesamtsanierungskonzept des Regierungsrates, dem WIF! (für Uneingeweihte: ***WI***rkungsorientierte ***F***ührung***!***). Es handle sich dabei nicht mehr um irgendein Pilotprojekt, desillusioniert uns der Erziehungsdirektor, sondern um definitive Richtlinien; schliesslich baue man auf Bewährtem auf. Die Schule werde ja keineswegs renoviert, weil sie etwa schlecht sei, sondern in der Meinung, man könne sie noch verbessern. «Das Wirtschaftsleben ist härter geworden», stimmt er sein Lieblingslied an, aber die Schule habe dem bisher zuwenig Rechnung getragen, habe den einfacheren Weg vorgezeichnet. Es herrsche eine niedrige Konzentrationsfähigkeit bei den Jugendlichen: «Wenn von ihnen Leistung gefordert werde, reagieren sie meist frustriert.» Kein Wunder: Die Familie sei zunehmend hilflos, der allgemeine Wissenstand sei zurückgegangen, und, verheerendst, die Beherrschung der deutschen Sprache habe sich verschlechtert. Bei den letzten Punkten ist er sich allerdings nicht so sicher.

Jedenfalls muss der Bildungsauftrag der Schule neubewertet werden. Vermitteln soll die Schule: Wissen, auch musisches und kulturelles (doch wohlgemerkt, es geht darum, «draussen zu überleben», und versucht das mal mit Muse und Kultur); Sozialkompetenz, also «Mündigkeit» und «Toleranz» (doch wohlgemerkt, siehe oben); Selbstkompetenz; und, ganz besonders: Leistungsbereitschaft («Das Leben wird härter, das müssen die Schüler lernen; Stichwort Prüfungen, das müssen sie einfach lernen.»). Und was ist eigentlich eine gute Schule? Dazu gibt uns der Regierungsrat einen Katalog mit Stichworten wie – und jetzt alle: – «Leistung»: «Wenn die schwimmt entstehen Löcher» (...?), «Forderndem Lernen», «Begleitung des Lernfortschritts», aber auch: «Ordnung an der Schule», einem «Schulleiter», der 'ran muss, einem «Klima des Vertrauens» (so richtig ordentlich-fordernd) – um nur eine Auswahl zu präsentieren.

Kryptische Diagramme

Überhaupt kommt Buschor jetzt so richtig in Fahrt, projiziert uns Diagramme über Steuerungs- und Wirkungsstrukturen, die ab der zweiten Stuhlreihe in etwa die Aussagekraft eines städtischen VBZ-Planes haben. Ehrfürchtig staunt die christdemokratische Versammlung die unleserlichen Pfeile und Kästchen an, während der Redner doziert, dass eine Lehrkraft als Schulleiterin für eine Schule verantwortlich sein muss, «sonst ist es keine geführte Schule.» Beim Thema «teilautonome Schule» fällt dann auch das Zauberwort «Globalbudget.» Und wenn wir schon dabei sind: Das Lehrerinnenlohnsystem sei «übersteuert» und «überreguliert» wie kein zweites: «Also das ***muess*** ewäg!» Wie an der Uni: man wird nach Leistung bewertet – So sieht es jedenfalls der ehemalige rektorale Bewerter Buschor.

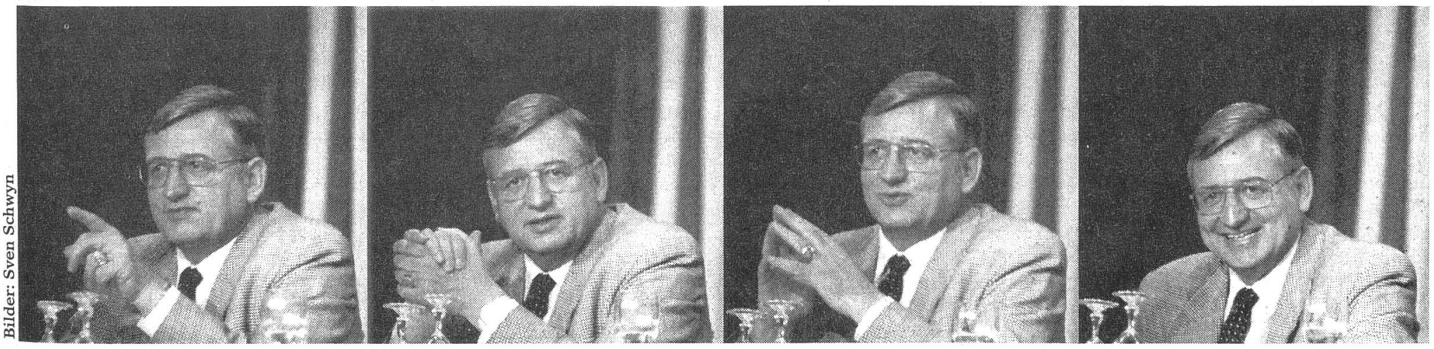
Lustlose Diskussion

Derart eingedeckt, macht man sich nun etwas rat- und lustlos an eine Podiumsdiskussion, geleitet von Herrn Sieber, dem CVP-Präsident des Kreises 5. Der legt eine bemerkenswerte Fähigkeit an den Tag, die Diskussion verzetteln zu lassen und kontroverse Diskussionsbeiträge durch das Einholen eines halben Dutzends Nachfragen zu völlig anderen Themen zuzudecken. Den Anfang macht der CVP-Kantonsrat Hanspeter Portmann, der die Ausführungen seines Regierungsrates im Prinzip bestätigen darf, aber peinliches Lächeln hervorruft, als er bekannt gibt, dass die CVP-Fraktion das «Lehrerleistungsqualifizierungssystem» ablehnt und für undurchführbar hält. Soviel zu den schönen Konzepten.

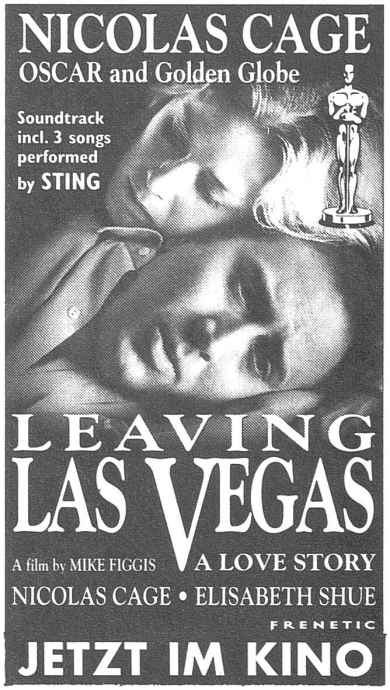
Es zeigt sich nun, dass dem Publikum die ganze Stossrichtung unwohl ist. Ziel des WIF!, so Buschor zu Anfang, sei ja letztlich, «den Staat in ein modernes Dienstleistungsunternehmen» umzuwandeln, «möglichst nahe beim Bürger.» Einigen gingen die Darlegungen tatsächlich sehr nahe. Eine Frau macht sich Sorgen um die speziell förderungsbedürftigen Kinder: Der Regierungsrat solle bitte, bitte nicht gerade mit ***Leistung*** beginnen: «Sogar Ihr Auto pflegen sie zuerst, bevor Sie es fordern.» Eine erzürnte Schulpflegerin fährt dem Diskussionsleiter Sieber, der fortan beleidigt schweigt, kurzerhand übers Maul und legt los: «Eine Volksschule ist nie ein Dienstleistungsbetrieb. Und die Schüler werden nie zu Kunden. Sie schielen zu sehr nach der Wirtschaft, Herr Buschor!»

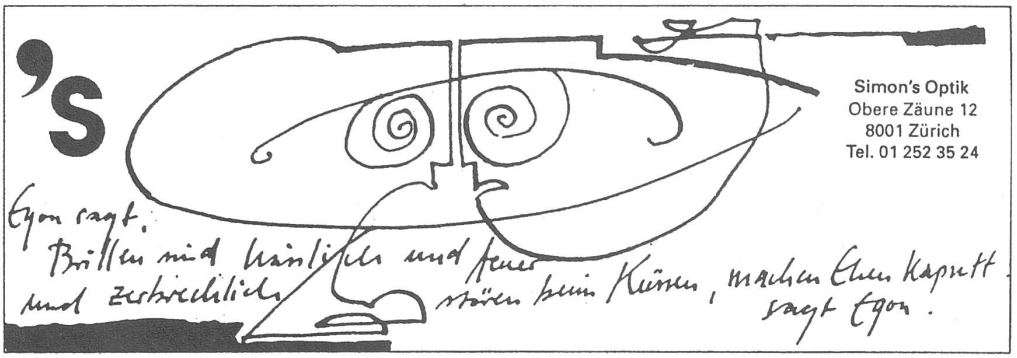
Aber da hat sie nicht mit der Gelassenheit des Angesprochenen gerechnet. In den 70ern und 80ern, meint er, hätten die Schulen halt einfach zuviel Gewicht auf Emanzipation und Mündigkeit und so gelegt. Und wenn unser Land nun Probleme hat mit Leistung und Finanzen und so, dann haben wir halt etwas falsch gemacht. Wir sind zur Reform verurteilt, sind nicht besser aber auch nicht schlechter als andere. «Ich gebe zu, man darf gewisse Aspekte nicht überbewerten, das habe ich die letzten Wochen auch lernen müssen. Ich bin halt ein Ökonom.» Er lächelt verzückt. «Ja, ich bin halt ein Ökonom.»

Thomas Ley



Bilder: Sven Schwyn





zürcher studentin
INSERATE
auch für männer

ZS
01 261 05 70

STUDIENLITERATUR
GEISTESWISSENSCHAFTEN
GERMANISTIK · GESCHICHTE
PHILOSOPHIE · SOZIOLOGIE
PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK
BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL
BELLETRISTIK · REISEN
LITERATUR CHINA · JAPAN
NEUERSCHEINUNGEN
ENGLISH BOOK SERVICE
TASCHENBÜCHER

STUDIENLITERATUR ZU DEN UNI-VERANSTALTUNGEN
LITERARISCHER AKZESS
LINGUISTISCHER AKZESS
ALLE TITEL VORRÄTIG
MÜHLEGASSE 27 CH-8001 ZÜRICH
TEL. 01/252 03 29 FAX 01/252 03 47

Dissertationen
Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss, Formate A5+A4 inkl. ausrüsten
Desktop Publishing
für die Herstellung druckfertiger Vorlagen, OCR-Texterkennung, Scannen und Farbausdrucke ab Ihren Dateien oder Dias bis A3
Kopieren
farbig und schwarzweiss, ab Dias oder Dateien, auf Canon- und Xerox-Kopierern
ADAG COPY AG
Mehr als kopieren und ... gleich «nebenan».
Universitätstr. 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

Täglich frisch,
täglich fleischlos:
essen & trinken
in unseren
Cafeterias & Mensen

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Zahnmed. Institut	Plattenstr. 11
Betr.-Wirt. Inst.	Plattenstr. 14/20
Deutsches Sem.	Rämistr. 76
Juristisches Institut	Freiestr. 36
Uni Irchel	Strickhofareal
Vet.-Med. Inst.	Winterthurerstr. 260
Bot. Garten	Zollikerstr. 107
HSA Fluntern	Zürichbergstr. 196

...und ein Lächeln dazu.

ZFV-Unternehmungen
Die Zürcher Gastronomiegruppe

Hinein ins Vergnügen!

Schlafsäcke für jede Jahreszeit, ab Fr. 49.–
Rucksäcke, ab Fr. 48.–
über 60 Zeltmodelle, ab Fr. 198.–
Velotaschen, Outdoorkleider, usw. usw.

SPATZ Camping Trekking
8029 Zürich 7, Hedwigstrasse 25
Tel. 01 · **383 38 38**, Fax 01 · 382 11 53

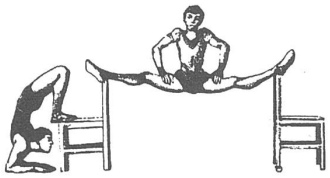
BON für den 140seitigen Farbkatalog
Adresse:
ZS

Film **Passionen und Visionen**
Vortrag
Fr, 10. Mai, 12.15–13.45 Uhr
Universität, Zürich Zentrum
Gebäude Rämistrasse 69, HS 106
Von Matthias Loretan

EROS & religion
Eine Veranstaltungsreihe von AKI und EHG/ESG
Lust, Film, Literatur, Bibel: Vorträge und Workshops im Sommersemester 1996
Info
AKI: 01-261 99 50 EHG/ESG: 01-258 91 50

Film **Passionen und Visionen**
Workshop
Fr, 10. Mai, 18–22 Uhr und
Sa, 11. Mai, 9.45–17.30 Uhr:
Visionierung und Interpretation von «Blue Velvet» und «Teorema»
Studentenfoyer, Voltastrasse 58
Anmeldung EHG/ESG: 01-258 91 50

Im Bücherladen Bücher laden.
BÜCHER-LADEN



KOMMENTAR

STUDIERENDE AM 1. MAI?

Dem Mitgliederbrief vom VSU lag ein Flugblatt zum 1. Mai bei. Viele fragten sich, was hat dies mit uns zu tun. Natürlich stellten auch wir vom VSU uns diese Frage bevor wir zusagten. Studierende sind keine Arbeiterinnen und das Misstrauen ist auf beiden Seiten weit verbreitet und nur schwer auszuräumen.

Doch da ist noch das Argument der Solidarität. Die Sparmassnahmen der Regierenden mit dem Sozialabbau als Folge betreffen die Erwerbslose wie die Malerin und auch die Studentin. Vom viel zitierten Wirtschaftswachstum, das mit Hilfe von Steuergeschenken an die Besitzenden erreicht werden soll (was mir zwar als ziemlich naiv erscheint), wird hingegen niemand satt. Und Solidarität mit Migrantinnen ist grundsätzlich für jede angebracht, ohne weitere Begründung.

Also ist es durchaus richtig, auch Studierende aufzurufen zur Solidarität und zum Mitmachen am 1. Mai.

Um was geht es nun aber dieses Jahr? Der Titel des Flugblattes besagt: «Setzt dem Kapital Grenzen, nicht dem Menschen!» Eine schöne Aussage, sehr erstrebenswert, vielleicht als Ziel sogar noch zu harmlos. Eigentlich müsste doch die Abschaffung des Kapitals gefordert, für den Menschen die volle Selbstbestimmung und die Teilhabe an der realen Macht angestrebt werden.

Hierfür genügt aber die 1.Mai-Kundgebung in Zürich nicht. Für die Erreichung solcher Ziele mit all ihrer Konsequenzen – wie zum Beispiel die totale Umverteilung aller Güter zu einer gerechten Teilhabe aller an allem oder die Aufhebung von Grenzen zu einer freien Wahl des Lebensortes – müsste eine Revolution gestartet werden. Ja, ich weiss, Revolution hat einen schlechten Beigeschmack für viele, aber ich kann sie mir auch anders vorstellen, als die bisherigen, meist misslungenen.

Nun wird die Revolution sicher nicht diesen Mittwoch losgehen, also nochmals die Frage, was soll der 1.Mai.

Jahr für Jahr spielen sich die gleichen Szenen ab. Vor der Kundgebung die Auseinandersetzung um die Spitze des Zuges. Das Ablaufen der Demonstrationsroute mit viel zu wenig Leuten. Die Kundgebung auf dem Helvetiaplatz mit mässig spannenden Reden bekannten Inhalts. Und dann das Volksfest auf der Kasernenwiese. Daneben noch die Nachdemonstration mit den üblichen Scharmützeln zwischen Polizei und Demonstrantinnen. Vielleicht wird's ja dieses Jahr anders!

Das Wesentliche wird doch wieder das Treffen von vielen Leuten aus dem linkspolitischen Spektrum sein. Wir werden über das vergangene Jahr plaudern, über Politik diskutieren, Ideen und Wünsche austauschen. Und bei solchen Gelegenheiten kommt es doch immer wieder vor, dass alte Kontakte wiederbelebt werden und neue geknüpft. Dass neue Leute bei bestehenden Organisationen einsteigen, und dass aus andern Ideen neue Gruppierungen gegründet werden. Dass kleinere Gruppen sich zu grösseren zusammenschliessen, oder gar Versuche starten, mit alten, nicht mehr begründeten Feindschaften aufzuräumen, und mit diesen zusammenzuarbeiten.

Wenn der 1.Mai sich wirklich vom Kampftag zum Kontakttag wandelt und daraus konstruktive Ansätze zum Weiterarbeiten entstehen, erfüllt er weiterhin einen wichtigen Dienst an der linken Öffentlichkeit.

Karin Eberli

Karin Eberli, 5. Semester Chemie, Nebenfach Informatik, VSU-Vorstand

SHORT CUTS

A PROPOS LEERSTUHL

Worüber die ZS letzte Woche in einem Kommentar gemunkelt hatte, ist nun Tatsache geworden: Die Professur für Amerikanistik und Literatur in der Anglistik soll nicht neu besetzt werden.

Mit anderen Worten bedeutet das, dass im viertgrössten Phil. I Fach ab Herbst 1997 im Lehrangebot für ein wichtiges Lehrangebot eine grosse Lücke enstehen wird. Aus diesem Grunde wurde eine Petition, die von den Studierenden, dem Mittelbau und den Professorinnen getragen wird, lanciert. Sie wurde unterdessen zu den entsprechenden Stellen weitergeleitet, wobei die alleinige Entscheidung der Hochschulkommission auf den 7. Mai erwartet wird. Man wird sehen. In der nächsten ZS wird ein ausführlicher Artikel zur Situation im anglistischen Seminar zu finden sein.

Und solche Vorfälle liegen voll im Trend der kantonalen Sparvorgaben, durch welche die Uni zum Personalabbau gezwungen wird. Konkret steht in der Philosophischen Fakultät I der Abbau von fünf bis zehn Professuren und weiteren Stellen zur Debatte. Bis Mitte Mai soll nun geprüft werden, um welche Stellen es sich dabei handel könnte. Tip: Studium so schnell wie möglich abschliessen, bevor deine Prof weggespart wurde.

(ta)

A PROPOS LEERER MAGEN

Nach einer Erhöhung der Essenspreise in der Universität der zimbabwischen Hauptstadt Harare kam es zu tumultartigen Auseinandersetzungen während derer die Essensääle in die Brüche gingen. Daraufhin wurde das übriggebliebene Geschirr und Besteck aus den Mensen entfernt und den Studenten mitgeteilt, dass sie ihre eigenen Utensilien zum Nahrungsverzehr mitbringen sollen. Ja, auch so kann man sparen. Tip: Nie mehr motzen, wenn die Mensapreise aufschlagen.

(ta)

SCHLECHTSCHREIBEREFORM KOMMT

Freu dich: Du darfst bald umlernen, denn die Rechtschreibereform wird nun doch, nach langem hin und her, Tatsache werden. Die deutsche Regierung hat keine Einwände mehr gegen die Entscheidung des Kultusministerium, so dass nun in einem nächsten Schritt eine gemeinsame Erklärung aller deutschsprachigen Staaten vereinbart werden kann. Die neuen Regeln sollen ab 1998 gelten: Grund sätz lich Soll mehr ge trennt Als zu Sammen ge schrie ben werden mehr Gross als Klein.

(ta)

VERKÜRZUNG DER MITTELSCHULDAUER

Am Montag stritt unser lieber Zürcher Kantonsrat ausführlich über die Verkürzung der Mittelschuldauer um ein halbes Jahr auf zwölf Jahre. Würde man nämlich die Matura ein halbes Jahr früher als bisher, also im Herbst, machen, dann könnte man ohne jegliche ausserschulische Erfahrung direkt im selben Herbst zu studieren beginnen. Bei der Abteilung Buschor könnten dabei etwa 14 Millionen Franken gespart werden, aber erst nach der Phase der Umstellung. Und vielleicht würden die Akademikerinnen dann auch etwas früher ins Berufsleben eintreten.

Offen bleiben dabei aber zwei Fragen. Erstens: Können die Jungen einfach mit gleich viel Wissen wie bisher in kürzerer Zeit vollgestopft werden, und ist das förderlich für ihre Persönlichkeitsentwicklung? Zweitens: In Basel, wo diese Schuldauer bereits eingeführt wurde, müssen aus diesen Gründen sehr viele Schülerinnen repetieren. Sind die Zürcherinnen also schlauer als Baslerinnen? Wohl kaum. Die Abstimmung dazu findet in vier Wochen statt.

(daz)

LESUNGEN AN DER ETH

Bereits zum drittenmal gibt es für junge Schreibende die Möglichkeit, öffentliche Lesungen an der ETH Zürich zu bestreiten. Die Ausschreibung für «Holozän – Literatur am Poly 3», läuft noch bis zum 15. Juni. An der Ausmarchung mitmachen könnnen alle, die noch nie ein Buch veröffentlicht haben. Die ausführlichen Teilnahmebedingungen sind erhältlich unter der folgenden Telefonnummer: (01) 632 58 78.

(zs)

WOCHEN-KALENDER

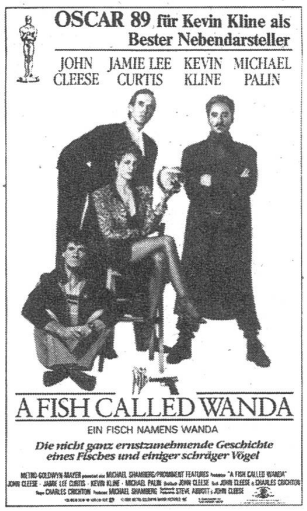
FREITAG, 26. APRIL

Gratis Buurezmorge
Die Junge Grüne Alternative veranstaltet ein **«Freudenfest zum 10. Jahrestag von Tschernobyl»** auf dem **Bellevue** von **7.00** bis **9.00**. Für Spätaufsteher das gleiche nochmals von **14.00** bis **17.00** auf dem **Hirschenplatz**.

Medizin – wer setzt die Grenzen?
Vortrag von **Dr. med. Martin Jost** um **12.10** im Hörsaal **40** der **Unversität Irchel**. Eine Veranstaltung der StudentInnenbewegung Campus für Christus.

SAMSTAG, 27. APRIL

Tschernobyl
Zehn Jahre nach der Reaktorkatastrophe laufen die AKWs weiter auf Hochtouren. **Was bedeutet Tschernobyl für uns heute?** fragt sich eine Runde (u.a. mit Susan Boos) in einem **Brainstorming**. Ab **14.00** auf der **Polyterrasse**. Werdet **aktiv - nicht radioaktiv!** (→ Seite 11 dieser ZS)



A Fish Called Wanda
Special der **Filmstelle** von Uni und ETH von und mit **Ex-Monty Python John Cleese** und Tierliebhaber **Otto**. Nicht verpassen! Anschliessend und stilecht **Britpop-Disco**. Beginn des Films: **21.00**. Alles im **StuZ**. (Jetzt weiss ich endlich, woher die ZS den Namen für ihre Satirespalte hat...)

Madonna Hip Hop Massaker
Wer's noch ein bisschen härter will, dem ist wohl mit dieser deutschen Band gedient – oder will uns da der Name auf eine falsche Fährte führen? Wer um **20.30** ins **Dynamo** geht, wird's rausfinden...

SONNTAG, 28. APRIL

Geschichte vom Friedhof aus
Früh auftehen muss, wer mit den **Toten** sprechen will. Rundgang auf dem **Friedhof Aussersihl** mit Trudi Weinhandl. Besammlung: **Alte Hauptporte, Ämtler/Zypressenstrasse**, um **9.45.**

«Die Schweiz ist ein Einwanderungsland». Tagung des «1. Mai-Kommitee» zum Thema **«Migration»** im Zeughaus 5, **13.00 - 18.30**, Eintritt frei, keine Anmeldung nötig.

MONTAG, 29. APRIL

Double Indemnity
Im Filmpodium der Stadt Zürich ist **immer Kinomontag** (und Studis fahren noch günstiger). Es lohnt sich das reichhaltige Programm genau zu studieren. Ein Tip für heute: Billy Wilders Klassiker **«Double Indemnity»** aus dem Jahr 1944. Um **18.00** im Studio 4 in der Reihe «Klassiker des Film noir». (PS: In dieser Woche ausserdem: «Sunset Boulevard», «Casablanca» und «Psycho». Herz, was willst du mehr?)

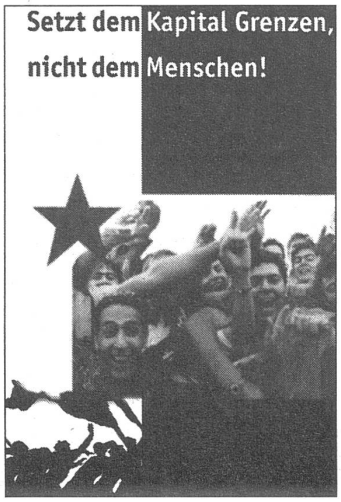
DIENSTAG, 30. APRIL

z&h zeigt: «Les Roseaux Sauvages»
Zart&heftig-Filmabend an der Uni mit André Téchinés Film aus dem Jahr 1994. **Uni Zürich, HS 150** um **19.00**.

Sleepers
Gar nicht zum Einschlafen ist diese Band aus **Bordeaux**. **Sleepers** spielen im Rahmen der **Ziischtigsmusig** im Ziegel oh Lac.

MITTWOCH, 1. MAI

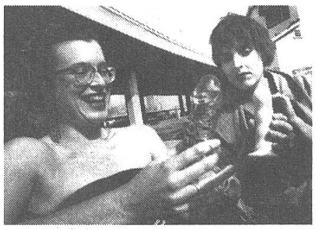
Heraus zum 1. Mai
Besammlung an der **Lagerstrasse** um **10.00**, anschliessend Demo, Reden auf dem Helvetiaplatz und Fest auf dem Zeughaushof. Wie schon letztes Jahr gleich neben dem provisorischen Ausschaffungsknast. «Hoch die internationale Solid...». Der schwarze Block besammelt sich zur «traditionellen revolutionären Nachdemo» um **12.30**. Hab ich irgendwas vergessen?



DONNERSTAG, 2. MAI

IrrSinn
In der Reihe **«Annäherung an die Welt der Psychiatrie anhand von Filmen»** wird der Film **«Asylum»** von Peter Robinson gezeigt. Ein Filmteam lebte 1972 sechs Wochen in der Klinik Kingsley Hall. Psychisch Kranke lebten dort mit Ärztinnen und Pflegerinnen gleichberechtigt zusammen. Anschliessend an den Film ein Gespräch mit der Psychologin und Psychoanalytikerin **Elisabeth Aebi** über eine alternative Schizophrenie. **18.30 - 21.30** im **Uni-HG, HS 104**

StudentInnengottesdienst
Wie jeden Donnerstag (ausser 16.5., 20.6. und 4.7) findet in der **Friedenskirche** ein Gottesdienst speziell für Studis statt. **Hirschengraben 52** um **19.00**.



Erotisch aber indiskret
Die erste Veranstaltung über Pornographie und Feminismus (→ Seite 8 dieser ZS): **Die Sexlösung**, ein Referat von **K. Jurschik** im Kino Xenia ab **19.00**. Am selben Ort um **21.00** der Film **«Die Jungfrauenmaschine»** von **M. Treut**. Nur für Frauen.

FREITAG, 3. MAI

Die neue ZS ist in euren Händen!
Und das nur, weil wir am 1. Mai die Demo geschwänzt und voll durch gearbeitet haben. Nein, was ich eigentlich sagen wollte. Liebe Studi-Vereine, ich schreibe diesen wundervollen Platz, der für **eure Veranstaltungen** gedacht wäre voll, nur damit die Seite schön rund aussieht. Lieber würden wir die Hinweise, die ihr uns schickt abdrucken... Unsere Adresse: **ZS, «WoKa», Rämstr. 62, 8001 Zürich**.

Kleinanzeige

● Bücher

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. **Buchhandlung** (Zähringerstr. 41) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do -21.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge). **Antiquariat** (Weinbergstr.15) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.00, Sa -16.00

Kleinanzeigen

❑ **Privates Kleininserat**

❑ **Kommerzielles Kleininserat**

❑ **Chiffreinserat**

Private Kleininserate kosten Fr. -.90 pro Zeile, Chiffreinserate Fr. 5.- zusätzlich. Kommerzielle Kleininserate kosten Fr. 20.- für die ersten 5 Zeilen und Fr. 3.- für jede weitere. Signete und Extras auf Anfrage. **Annahmeschluss ist jeweils der Freitag der Vorwoche.**

Vorname

Name

Strasse

PLZ/Ort

Einsenden an: ZS-Kleininserate, Rämistr. 62, 8001 Zürich. Gebühren bitte in bar oder Briefmarken beilegen oder auf PC 80-26 209-2 einzahlen und den Zahlungsabschnitt beilegen.

5. LUZERNER COMIX - FESTIVAL

IM ZEICHEN VON LIEBE UND INNOVATION

Vielseitig und international wie nie zeigt sich das 5. Luzerner Comix-Festival, welches am vergangenen Wochenende seine Tore öffnete. Rund um das Kulturzentrum Boa finden spannende Entdeckungsreisen und Experimente in Richtung Dreidimensionalität statt.

Während zehn Tagen hat sich Luzern ganz dem Comix-Fieber verschrieben. Dementsprechend hoch ist die Strichmännchendichte. Rund um das Boa-Areal werden sechs Ausstellungen und ein rasantes Rahmenprogramm geboten, sowie über zwanzig europäische Editionen (von Helsinki bis Lissabon) vorgestellt.

«Liebe nichts als Liebe» heisst das Thema des diesjährigen Wettbewerbs. Dazu sind nicht weniger als 339 Arbeiten eingegangen, wovon nun die 42 besten im Boa-Foyer ausgestellt sind. Die an Fleischerhaken vor samtenem Rot baumelnden Exponate bestechen durch ein erstaunliches Mass an Originalität. Unterschiedliche Arbeitstechniken gehen Hand in Hand mit teils derben, dafür aber spannenden Entwürfen. An der Preisverleihungs-Gala vom 27. April werden die Gewinnerinnen in drei Alterskategorien bekanntgegeben, ausserdem wird ein Publikumspreis verliehen.

Ausgeweitete Comix-Dimensionen

Um die Liebe geht's auch in der ersten Ausgabe der Fumetto-Edition, einem neu lancierten Heft, worin 12 Luzerner Comic-Schaffende ihre Ideen und Abschweifungen zum Thema Liebe präsentieren. Dieselben Künstlerinnen wagen auch den Sprung ins Dreidimensionale. Im Boa-Zentrum kann man ihren plastischen Gebilden hoch oben auf der Empore, in der Bar, vor den Toiletten oder sogar auf dem Küchendach begegnen.

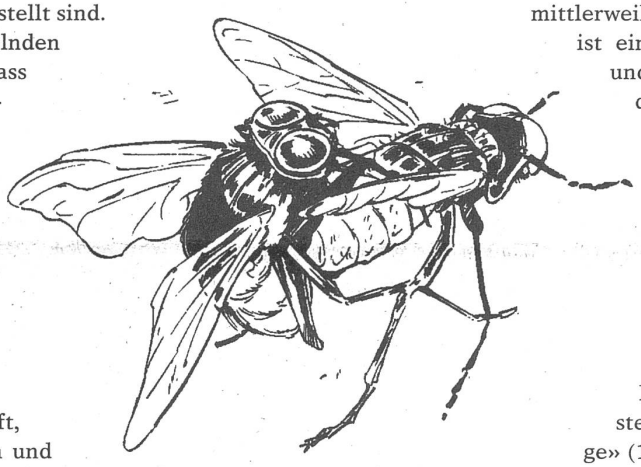
Wie sich Baudoin selbst sieht

Ebenfalls dreidimensional kommt die Ausstellung der beiden Künstlergruppen ***Amok*** und ***Frigo*** daher, die sich im Rahmen von «European Comic Underground» im Haus zur letzten Lilith vorstellen. ***Amok*** kommen aus Paris und zeigen drei «Woyzeck»-Variationen. Zu unheimlichen Klängen findet man hier allerlei Ausgefallenes: Vom Vogelkäfig bis zur Kaffeemühle, vom verrosteten Blechkanister bis zur Wäscheleine, woran ver gilbte Textblätter hängen. Der Comic spielt hier die unterstützende Rolle in einem grösseren Kompositionsganzen.

Frigo, eine belgische Künstlervereinigung, bleiben ihrem Namen treu und beehren Luzern mit einer Frigobox, welche über verschiedene Wege und Zellen begehbar ist.

Melancholie bei Edmond Baudoin

Exklusiver Festival-Gast an der Boa ist dieses Jahr Edmond Baudoin. Der Pinselpoet und Schwarzweiss-Künstler aus Nizza weilt vom 23. bis 26. April für einen Workshop an der Schule für Gestaltung in Luzern. Am 27. April tritt er im Rahmen einer Talk-show in der Boa-Halle auf. Die Galerie «TIM BUKTU» (zu Fuss vom Boa-Gelände aus erreichbar) zeigt Einblicke in sein umfangreiches zeichnerisches Oeuvre.



Baudoin, Workaholic und Schöpfer von mittlerweile fast 30 Comic-Heften, ist ein Meister der Montage und Melancholie. Von Tardi, Munoz und Pratt geprägt hat er eine Vorliebe für Aussparungen und Anspielungen entwickelt. Auch als Illustrator sogenannter poetes maudits (Pasolini, Genet) hat er sich einen Namen gemacht.

Ein Höhepunkt der Ausstellung bildet «Le voyage» (1995), das Remake eines eigenen Werks, welches Baudoin für eine japanische Zeitschrift von rechts nach links nochmals neu zeichnete. Die Gesichter fliessen nahtlos in ihre Umgebung über und verleihen so der unheimlichen Metro-Atmospäre ein zusätzliches Quantum an Grauen.

Weitere Attraktionen

Im Rahmenprogramm des Fumetto-Festivals treten dieses Jahr ganz besondere Leckerbissen auf. Allen voran die beiden Gewinner des deutschen Kleinkunstpreises 1995, ***Stiller Has***, welche am vergangenen Samstag eine listige Langohren-Performance boten.

Ein weiterer Höhepunkt ist die Dia-Überblendshow «Motionless Movies» von Steffen Haas, worin eine Comic-Maus namens Mose mit Stimmen und Musik live animiert wird. Das Experiment «Mose Marathon» findet in zwei Teilen am 26. und 27. April statt. Ob Haas seinem Ruf als «eine der hoffnungsträchtigsten und kühnsten Kapazitäten auf dem Gebiet der Nagetierforschung» gerecht werden kann? Dies – und manches andere, das hier aus Platzgründen nicht mehr erwähnt werden konnte – darf mit Fug und Recht erwartet werden!

Text: Hans Jörg Zinsli
Illus: Melk Thalmann, Baudoin

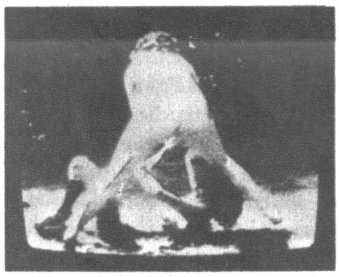
Alle Ausstellungen offen bis 28. April. Talkshow mit Baudoin, Kamagurka, Mattotti, Pfarr am 27. April. Preisverleihungs-Gala ebenfalls am 27. April

LUST AUF PORNOGRAPHIE?

Der Mai in Zürich wird «erotisch, aber indiskret»

Das Wort «Hund» hat noch niemanden gebissen, sagt Sokrates. Etwas anders verhält es sich mit dem Schlagwort «Pornographie». Nicht nur religiösen und bürgerlichen Gruppen ist die Darstellung von sexuellen Handlungen ein Dorn im Auge. Seit den achtziger Jahren streitet sich auch die Frauenbewegung über Pornographie. Die einen sehen in ihr ein Symbol für die Erniedrigung und Ausbeutung von Frauen, die anderen versuchen, die traditionelle Männerdomäne mit neuen Bildern aufzubrechen.

Wir erinnern uns: Am 23. Oktober 1995, Vorabend der Ausstellungsvernissage «Oh Pain, oh Life», wurde das Projekt des Kleinen Helmhauses abgeblasen. In letzter Minute hatte die Präsidialabteilung Ellen Cantors Zeichnungen für pornographisch befunden (ZS Nr. 20, Dezember '95). Von diesem Blitzentscheid betroffen waren ausser der Amerikanerin Ellen Cantor auch die Zürcher Kunstschaffenden Ugo Rondinone und Sabina Baumann. Beide hatten sich an der Ausstellung beteiligt und konnten nun zusehen, wie sich das lange geplante Projekt in Nichts auflöste. Zürich sei auf eine derartige Ausstellung nicht vorbereitet, so die Meinung des Gleichstellungsbüros, das dem Enscheid der Präsidialabteilung den Rücken stärkte. Es fehle der Stadt an theoretischem Hintergrund, so dass die Zeichnungen Ellen Cantors zum pornographischen Akt verkommen würden.



unverhüllt, unzensiert, indiskret...

Das ungebildete Zürcher Publikum kann sich nun diesbezüglich auf einen umfassenden Bildungsmarathon gefasst machen. Rund ein halbes Jahr nach dem Schiffbruch im Helmhaus, hat Sabina Baumann ein neues Projekt realisiert. In Zusammenarbeit mit der Filmtheoretikerin und Historikerin Lilian Räber sowie der Kunstwissenschaftlerin und Performancerin Cristina Della Giustina ist die einmonatige Veranstaltungsreihe «erotisch, aber indiskret, Feminismus - Kunst - Pornographie» entstanden. Sie umfasst Referate, ein Podium, Performances, Diskussionen, Lesungen, Filmprogramme, einen Workshop sowie eine Wrestlingveranstaltung. «Auf allen Ebenen soll deutlich werden, in welchem Kontext Künstlerinnen Sexualität aufgreifen und bearbeiten», ist dazu im Programm nachzulesen.

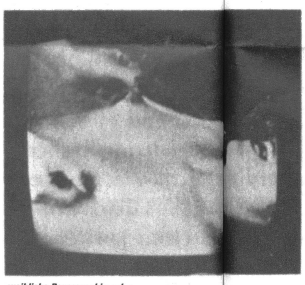
So unbeschwert die Veranstaltungsreihe daherzukommen scheint, so brisant ist das Thema, welches sie aufgreift: Die Pornographie. Dies liegt unter anderem daran, dass das Verhältnis von Frauen zur Pornographie traditionell defensiv ist. Lange Zeit beschränkten sich die feministischen Aktivitäten in diesem Zusammenhang auf die Pornokritik. Farbbeutel an die Wand des «Stüssihofs», Buttersäure gegen die Fassaden des «Rolands» sind für viele Feministinnen die etablierten Verhaltensweisen im Umgang mit Sexkinos. Die vermummten Gestalten, die auf der einen Seite gegen Frauenunterdrückung und Ausbeutung Steine werfen, ähneln in absurder Weise den vermummten Männern, die mit hochgeschlagenem Kragen ins Kino huschen.

PorNO

Seit den achtziger Jahren hat die PorNo-Bewegung vom Epizentrum Amerika her über Deutschland auch in der Schweiz ihren Niederschlag gefunden. Getragen von prominenten Vertreterinnen wie Catherine MacKinnon, Alice Schwarzer und Susanne Kappeler, übte diese Anti-Porno-Kampagne berechtigte Kritik an dem Frauenbild, das in der Mainstream-Pornographie zelebriert wird: In den Filmen gehe es nur darum, die männliche Lust zu befriedigen. Die Frauen würden einerseits als Darstellerinnen auf dem Set erniedrigt und gedemütigt, andererseits werde ihnen eine fatale Geschlechterrolle aufgeprägt. PorNo sieht in der Pornographie eine Ursache für den alltäglichen Sexismus. Diese Anschauung gipfelte in den Slogans «Pornographie ist die Theorie, Vergewaltigung die Praxis», oder «Pornographie macht Sexismus sexy».

Abbildung und Realität

Die Frage, inwiefern uns durch Medien vermittelte Stereotype und Bilder beeinflussen, ist alt und beschränkt sich nicht nur auf die Pornographie. Bis heute sind sich beispielsweise Wissenschaftlerinnen uneinig, ob Gewaltfilme Ursachen oder Symptome für eine gewalttätige Gesellschaft darstellen. Analog dazu läuft die Diskussion um Abbildung und Realität in der Pornodebatte. Einige Feministinnen behaupten, dass die Pornographie ursächlich zur Erhaltung des Patriarchats beiträgt. Andere argumentieren, dass Pornographie lediglich ein Symptom ist, also eine Abbildung der Realität. Die beiden Ansichten haben zwei verschiedene Strategien zur Folge: Neben PorNo, die auf Zensur und Abschaffung des pornographischen Materials abzielt, beginnt sich eine jüngere Generation von Feministinnen für Pornographie einzusetzen. Auf die Forderungen der Antipornokampagne reagieren sie mit Empörung. Die Auffassung, dass sich Frauen nicht für Pornographie interessierten, sei grundlegend falsch. Genauso stupid sei die Rolle, die PorNo den Frauen aufzwinge. Indem sie Pornographie prinzipiell als Frauenausbeutung definierten, zementierten sie die weibliche Opferrolle und verhinderten dadurch das Entstehen eines anderen, spezifisch weiblichen Blickwinkels im Filmgenre. Effektiver als alle Eindämmung sei die Schaffung einer weiblichen Pornoproduktion, die Clichés und Strukturen des Mainstreams unterläuft.



weibliche Pornographie, oder...

Frauen in der Pornographie

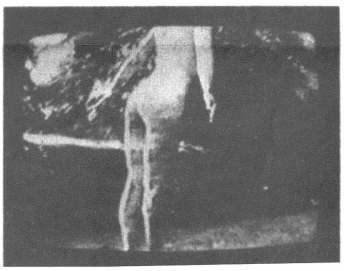
Wie aber soll eine spezifisch weibliche Pornographie aussehen? Einmal abgesehen vom lesbischen Filmschaffen, das auf diesem Gebiet unentbehrliche Vorarbeit geleistet hat, stellt sich die Frage, wie im Hetero-Porno weibliche Lust dargestellt werden kann. Das Filmgenre ist vorbelastet – der Mainstream-Porno steht und fällt mit dem aufgerichteten Phallus. Der sogenannte «Money shot», die Ejakulation vor laufender Kamera, ist seit den sechziger Jahren Versinnbildlichung des männlichen Orgasmus'. Mit Vorliebe spritzte mann den jeweiligen Frauen mitten ins Gesicht, was diese wiederum unter erstaunlicher Stöhnarbeit geführend zu honorieren hatten. Spätestens an diesem Punkt realisiert jede Zuschauerin, dass es hier zwar um ein Fest der spritzenden Phalli, weniger aber um die Berücksichtigung weiblichen Lustempfindens geht. Die Kritik, welche PorNo an der herkömmlichen Pornographie übt, ist gerade in diesem Punkt sehr berechtigt: Frauen werden als Objekte und Projektionsfläche männlicher Phantasien behandelt. **Kein Wunder, dass viele Frauen von derartiger Pornographie eher unangenehm berührt, als erregt** werden. Daraus den Schluss zu ziehen, das weibliche Geschlecht sei für pornographische Reize unempfänglich, ist kurzsichtig. Richtig ist, dass Frauen sich nicht für Männerpornos interessieren. Sie möchten Frauenpornos sehen. Die gibt es aber kaum. Und doch hat sich in der Filmbranche in letzter Zeit einiges getan.

Einerseits versucht nun auch der Mainstream, den Ansprüchen von Frauen gerechter zu werden. Linda Williams, amerikanische Filmtheoretikerin und Pornoanalytikerin – die Lektüre ihres Buches «Hardcore» ist sehr aufschlussreich, ihr Vortrag im Museum für Gestaltung war trotz vieler Bilder erstaunlich langweilig – hat genauer hingeschaut: In der männerdominierten Pornoindustrie tauchten neuerdings vermehrt Co-Produzentinnen und Regisseurinnen auf. Nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Interessen, um das potentielle Konsumpublikum «heterosexuelles Paar» bei der Stange zu halten, sind die Filme in den letzten Jahren integrierender geworden. Integrierend heisst, dass mann sich überlegt, wie frau durch Pornos weniger brüskiert und mehr angesprochen werden kann. Es bedeutet in seinen Konsequenzen, dass Frauen im Film nicht nur als Spenderinnen männlicher Lust, sondern auch als entsprechende Empfängerinnen funktionieren. Auf Druck einer sensibilisierten Öffentlichkeit wurden die Pornos auf Frauenfeindlichkeit und Diskriminierung durchgekämmt, die Spritzorgien gekürzt und den Darstellerinnen die eine oder andere Hirnzelle zugestanden. Ein grosses Problem lag aber nach wie vor darin, ein weibliches Pendant zum Phallus zu finden. Der G-Punkt, dieses ominöse Lustzentrum, lässt sich nicht so leicht zu Tage fördern. Die Darstellung der weiblichen Ejakulation, welche sich in Lesbenpornos etabliert hat, mutete den Produzenten denn doch etwas seltsam an. Ihre Bemühungen um die Gunst des weiblichen Publikums beschränkten sich folglich weitgehend darauf, den Darstellerinnen aktivere und frauenfreundlichere Rollen auf den Leib zu schreiben.

Die Schwierigkeit der integrativen Tendenz, so Linda Williams, liege im männlichen Blick, der den Mainstream wie zuvor beherrsche. Anstatt im traditionellen Männerstück neue Frauenrollen aus dem Boden zu stampfen, wäre eine eigentliche Frauen-Porno-Industrie begrüssenswert. Ansätze dazu sind in Amerika im Entstehen.

«Femme Productions»

Die Amerikanerinnen Candida Royalle und Annie Sprinkle sind ehemalige Pornostars der siebziger Jahre. Was liegt näher, als dass gerade Business-Frauen die Nase gestrichen voll haben vom traditionellen Genre? 1984 gründeten sie zusammen mit drei weiteren grossen Pornostars die Produktionsfirma «Femme». Sie haben es sich zum Ziel gemacht, pornographische Filme zu drehen, die weibliche Phantasien zeigen. Mittlerweile können sie auf eine beachtliche Zahl von Produktionen zurückblicken. Wie schwierig es ist, sich vom etablierten Mainstream zu lösen, den Anspruch auf eine neue Sichtweise in der Pornographie aufrechtzuerhalten und trotzdem finanziell zu rendieren – davon kann «Femme» ein Lied singen. Das zeigt sich auch in den zögerlichen Änderungen der ersten Filme. Zuerst einmal wurden Darstellerinnen und Darsteller verändert. Die Pickel verschwanden von den männlichen Gesässen, Socken und Schuhe mussten «vorher» ausgezogen werden und die Phalli werden erst zu solchen, wenn es an der Zeit ist – wenn überhaupt. Es sind Frauen, die tragende Rollen haben und die Männer verführen. Eine weitere formale Änderung schlägt sich im Tempo nieder. Sind die traditionellen Pornos im Sechs-Minuten-Schema gehalten (sechs Minuten ist die Zeit, die ein bereits leicht erregter Mann benötigt, um sich einen runterzuholen – das bezeugten Studien der einschlägigen Wissenschaft), so präsentieren sich die «Femme»-Filme losgelöst von der immerwährenden Orgasmusjagd. Die Übergänge sind weniger ruckartig, der Spannungsbogen dauert länger.



...abspritzen mal anders

Gespannt sein dürfen auch wir. Fünf Filme der «Femme Productions» sind im Rahmen von «erotisch, aber indiskret» als Nocturnes im Stüssihof zu sehen. Jawoll ja, im Stüssihof. Damit bekommen sowohl Frauen wie Männer Gelegenheit, sich an besonderem Ort mit einer etwas anderen Pornographie auseinanderzusetzen. «Einblicke in bisher Unbekanntes», wie sie sich die Veranstalterinnen von ihrem Projekt erhoffen, sind aber auch andernorts zu erwarten. Verschiedene Referate im Museum für Gestaltung und in der Buchhandlung «am Rand» liefern den theoretischen Hintergrund. Künstlerischen Ansprüchen tragen die Programme der Shedhalle und des Frauenkinos Xenia Rechnung. Weiter wird auch der lesbischen Pornographie Platz eingeräumt. Wiederum im Stüssihof findet am 5. Mai ein Nonstop-Programm für Frauen statt, in dem unter anderem Annie Sprinkles «Sluts and Goddesses» zu sehen ist. Wer sich für die Geschichte der Dildos interessiert, die offenbar schon bei Jägerinnen und Sammlerinnen feste Bestandteile der Ausgehrüstung waren, sei am 15. Mai ins Variété Ludwig 2 verwiesen. Und nicht vergessen: Am 24. Mai steigt Klondyke Kate gegen Julie Starr in den Wrestling-Ring.

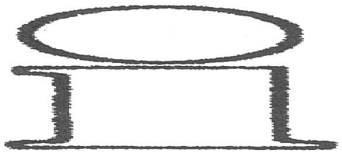
Soviel zum Programminhalt. «erotisch, aber indiskret» läuft am 2. Mai in Zürich an und dauert bis am 2. Juni. Indiskretion wird bei allen Veranstaltungen zugesichert.

Brigitta Bernet

Über die genauen Veranstaltungsorte von «erotisch, aber indiskret» und das jeweilige Programm informiert der aktuelle WoKa der ZS sowie die Tagespresse. Weiter Auskünfte können über Internet erlangt werden: http://zueri.ch/femporn.

Bilder aus: Frauen & Pornografie, konkursbuch Verlag Claudia Gehrke, Tübingen

INFO-ABC



AIDS

Aids-Hilfe Schweiz: AHS, Beratung und Auskünfte, Konradstr. 20, Tel. 273 42 42

AUSLANDERINNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: im VSU-Büro, Rämistr. 62 (2. Stock). Do 12-14 oder nach Vereinbarung. Tel. 262 31 40

BEHINDERT

Beratungsstelle für Studierende mit einer Behinderung

Dr. Judith Hollenweger, Institut für Sonderpädagogik, Hirschengraben 48, 8001 Zürich, 257 31 22

Gruppe behindertes Studieren

Regelmässige Treffen von Behinderten und Nichtbehinderten. Infos 257 31 22

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz»: Fr 12.15 in der EHG, Auf der Mauer 6

Pudding Palace: Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. ➞Frauen

Frauenbar: Frauenz. (➞Frauen), Fr ab 22

Café «Centro»: HAZ, Fr 19.30. ➞Schwule

Frauenzmittag: AKI/EHG ➞Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12, BiUZ-Zimmer, Irchel

Ethnologie: Büro 101, ESZ, Mo 12-14

Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-13

Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, Di 12.15-13.30

Psychologie: Büro, Rämistr. 66, 2. Stock, Infostelle: Tips & Scripts Di 16.15 - 18, Do 12.15 - 14. FAPS-Büro: Info- und Anlaufstelle des Fachvereins Psychologie Mi 14.15 - 16.15, Tel. 261 13 64

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen: c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich.

VESADA: Vereinigung der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. im ➞StuZ, Tel. 632 54 86

Frauenzentrum: Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen und gynäkologischen Problemen Tel. 272 77 50 ➞Lesben; Essen; Rechtsberatung

Nottelefon für vergewaltigte Frauen: Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10-19, Fr/Sa-Nacht: für Notfälle 24-08, Tel. 291 48 41; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15-19

GOTTESDIENSTE

AKI und EHG: Mittagsgebet in der Predigerkirche, Do 12.30-12.50

AKI-Messe: Gemeindegottesdienst: Do 19.15 im AKI, ➞ Kirche, Studenten- und Akademikergottesdienst: So 20 in der Liebfrauen.

Studentengottesdienst von Campus für Christus: Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19

Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH: Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche, Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/ VSETH: Leonhardstr. 15. Tel. 632 47 22, Fax 632 12 27. Sitzung: Mo 18.30, Polyterrasse A 73. Dokumentationsstelle. Alle Interessierten sind an den Sitzungen willkommen.

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä»: Plattenstr. 17, Tel. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15

Irchelkinderkrippe der Gen. Student. Kinderkrippe: Bülachstr. 13, Tel. 311 67 78, Mo-Fr 7.30-19.30, ganz- oder halbtags.

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde: AGs zu aktuellen Themen, Filmseminar, Beratung und Hilfe für Studierende, Programm bestellen. Auf der Mauer 6, Tel. und Fax 251 44 10 ➞Gottesdienste; Essen; Frauen

ESG-Evangelische Studiengemeinschaft: AGs zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel 252 33 77

AKI – Katholisches Akademikerhaus: AGs zu biblischen, ethischen u. philosophischen Themen, Hirschengraben 86, Tel 261 99 50

Campus für Christus: Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

KRANKENKASSE

Krankenkassenberatung KraBe VSU/ETH: Kostenlose, unabhängige studentische Beratung für Studierende zur Krankenversicherung. ETH-Hauptgebäude D60.1 (ehemaliger KKbH-Schalter), Tel. 632 20 63, Di-Do 12.15-14.

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen: (➞) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20

HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ 3.Stock, Tel. 271 22 50. ➞Schwule

Amazora-Lesbentreff: jeden Mittwoch 12.15-14.00, Rämistr. 66, z&h-Büro

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen: Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12.30-13. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Offenes Singen im Chor AKI: weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19

ZABI schwule/lesbische Disco: StuZ, ➞Fr 23-3. ➞Schwule, HAZ

Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH: Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12-14

Rechtsberatung von Frauen für Frauen: Frauenzentr. Di 15-19.30. ➞Frauen

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschulforum Zürich: Rämistr. 66, 3.Stock. Z&h Nachtessen jeden letzten Do im Monat 19.30, Centro Sihlquai 67 ➞HAZ

Beratungstelefon für Homosexuelle: Tel. 271 70 11, Di 20-22

Spot 25: Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, ➞HAZ. Info-Tape: 273 11 77.

HAZ – Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich: Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19-23; So 12-14 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20-21. ➞Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige: (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU: Beratg. unabhängig von kantonalen Stellen. ➞StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum: Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel.632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 14.30-17.30

StuZ-Foyer: geöffnet Mo-Fr 9-18

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH: Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Pascale melden, Tel. 261 39 48 / Sitzung, MO 17.15-19

Umko-umverkehrTH: Komitee an der ETH zur Unterstützung der eidg. Initiative zur Halbierung des motorisierten Strassenverkehrs. InteressentInnen melden sich bei Philippe Schenkel: Tel. 01/462 57 02

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH: Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 ➞Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH: Rämistr. 62, Tel. 262 31 40, Fax 262 31 45, Mo-Fr 12-14. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. ➞AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien

ZS

Zürcher Studentin: Zeitung für Uni und ETH erscheint wöchentlich während des Semesters. Rämistr. 62, Tel. 261 05 54, Sitzungen Mo 17.30-19, Redaktionsschluss Montagmorgen

INFO ABC

Eine solch umfangreiche Rubrik wie das Info-ABC à jour zu halten ist nicht einfach. Deshalb unsere Bitte an alle hier aufgeführten Vereine: Meldet uns Adress- und Telefonänderungen. Merci.

Öhi Vinzenz Padrutt

Lieber Öhi,
Ich fühle mich elend ob all der zynischen Verachtung für unser Bürgerwohl: Beschert man uns nach dem Rinderwahn den Kinderwahn? In der ZüriWoche stand, wie den Raubtieren ausgerechnet am Osterfest und vor den Augen verstörter Kinder Häschen serviert wurden: «Sie bissen ihnen das Genick durch, sie warfen sie durch die Luft, sie zerrten ihnen das Fell von der Haut, rissen ihnen Fleischstücke aus dem Körper. – An diesem Samstagnachmittag ging für die Kinder die heile Welt verloren.»

Und die Verantwortlichen? Keine Spur von Reue. Der Tod werde in unserer Gesellschaft tabuisiert, meinte der Zoodirektor, man sei den Anblick toter Tiere nicht mehr gewohnt, und ähnliche alternative Sprüche, gipfelnd in der Häme: «Otto Normalverbraucher kauft das Schweinefleisch vakuumiert, ohne Kopf und Schwanz.» Ohnmächtig vor Wut bitte ich Dich, erdverbundener Öhi, um Unterstützung

Gottfried

Lieber Gottfried,
Ich stimme Dir zu: Der Kinderwahn ist ein Problem, dessen wahre Tragweite man erst allmählich erfasst. Auch ich mache mir Sorgen. Ich muss da an den Berner Chindlifresserbrunnen denken. (Ein Ferienfoto meines Neffen Florian liegt bei.)

Der Brunnen stellt ein noch sehr sorgloses Verhalten dar. Mit Haut und Haaren: Was man sich da heute alles holen könnte! Aber es gibt Hoffnung. Der Bund hat geschaltet, und es soll nun auf Mästungsart und Futterherkunft mehr Sorgfalt verwendet werden. Es wird sogar erwogen, den Kindern überhaupt kein Tiermehl mehr zu geben. Ich hoffe, Dich damit etwas beruhigen zu können, und wünsche Dir in diesem Sinne weiterhin guten Appetit

Dein Öhi

«ICH HABE DEN HIMMEL GESEHEN»

Dieses Zitat stammt von einem ehemaligen Mitarbeiter des heute immer noch (radio)aktiven Kernkraftwerks Tschernobyl. 1996 jährt sich der Beginn dieser bis jetzt nicht abschätzbaren Katastrophe zum zehnten Mal. Aus diesem Grunde findet am Samstag auf der Polyterrasse ein kulturelles Manifest statt.

Am 26. April 1996, nachts um 1.23 Uhr Ortszeit, stellten zwei Schichtarbeiter fest, dass es den problematischen Reaktor im AKW Tschernobyl in diesem Sinne gar nicht mehr gab. Er war bereits in die Luft geflogen, das Dach weg. Das einzige, was sie noch sahen, war ein strahlender Nachthimmel. Die bitterböse Ironie an diesem Vorfall war, dass es sich eigentlich nur um ein missglücktes Experiment handelte. Mit Folgen. Denn im Prinzip sollte in einem Test die Notstromversorgung des Reaktors überprüft werden. Der Reaktor wäre dabei ausgeschaltet worden. Schon zwei Tage vor dem Supergau musste man dieses Experiment ein erstes Mal erfolglos abbrechen.

Diese und andere auch weniger bekannte Facts der Reaktorkatastrophe vor zehn Jahren werden am Samstag in einer theatralischen Collage aufgezeigt. Dabei soll aber nicht mit dem moralischen Zeigefinger auf Schuldige gezeigt, sondern vielmehr dem Vergessen dieses Ereignisses entgegengewirkt werden. Denn nach wie vor sind neben dem Pulverfass von Tschernobyl – leider handelt es sich dabei um etwas mehr als ein Pulverfass – noch etliche andere AKWs in Betrieb.

Szenische Dokumentation

Dies ist mitunter genug Anlass für verschiedene politische Gruppierungen der Stadt Zürich zusammenzuspannen, und zur Abwechslung einmal auf eine andere Art Politik zu veranstalten. Nicht das knochentrockene Ausbeinlen von Argumentationsstrategien, die gegenseitigen Beschwichtigungen, was das Risiko einer solchen Anlage betrifft, steht im Vordergrund. Nicht eine laute Demonstration, sondern eine vielleicht etwas eigenwillige Gedenkfeier zu einem bedenkenswerten Vorfall soll über die Bühne gehen.

Anstelle von Pamphleten wird sich durch die ganze Veranstaltung wie ein roter Faden in einer Minutage eine detaillierte Darstellung der ersten 87 Minuten dieses 26.4. 86 ziehen. Dabei greifen die Schauspielerinnen auf Texte zurück, die nichts anderes als die authentischen Protokolle des damaligen Schichtleiters darstellen. Dadurch kann sich die Zuschauerin vielleicht überhaupt einmal einen Eindruck des Ablaufs der sich dann auf einmal überstürzenden Ereignisse machen.

Bild: ZS-Archiv

Tschernobyl: Vergessen macht frei.

Auf einer zweiten Ebene werden vier Sprecherinnen je ein eher persönliches Statement aus heutiger Sicht von sich geben. Nicht als Fachfrauen, sondern als Menschen, die heute hier in Zürich leben, und sich an dieses Unglück erinnern. Nicht genug damit: Auf einer dritten Ebene wird das mediale Echo, welches dieses anfänglich gut kaschierte Ereignis hier in der Schweiz auslöste, mit verschiedenen Einstellungen im Originalton dazwischengemixt. Das Ergebnis dieses Gegenüberstellen von unterschiedlichem Erleben des gleichen Ereignisses führt zu einer szenischen Dokumentation verschiedener Sachverhalte, die aber schliesslich alle nur Reaktionen auf einen explodierten Reaktor sind.

Keine Lösungen

Durch die Vernetzung der verschiedenen Ebenen soll die Zuschauerin zum Nachdenken gebracht und dem Vergessen dieses hoffentlich einmaligen Unglücks Einhalt geboten werden. Denn im Rahmen der Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung wurden unter anderem auf den Strassen Zürichs Interviews gemacht, bei welchen man feststellen konnte, dass die traurige Berühmtheit von Tschernobyl am schwinden ist. Es gibt also Leute, und ich hoffe, dass es sich dabei um sehr junge handelt, die sich nicht an das stille Inferno von vor zehn Jahren erinnern. Darum können die Veranstalter ihr Unterfangen auch ein kulturelles Manifest nennen. Denn es soll dabei auf eine spannende und eindrückliche Art ein echtes Horrorszenario auf verschiedenen, teilweise für sich alleine betrachtet, harmlosen Ebenen dargelegt werden.

Lösungen für das Problem müssen dabei aber nicht erwartet werden. Denn die Katastrophe selbst hat ihren Lauf genommen, daran ist quasi nichts mehr zu ändern. Aber ob man das Risiko einer nächsten Katastrophe immer noch in Kauf nehmen will, ist eine andere Frage. Und das ist dann vielleicht der Punkt, über den die Zuschauerin am Samstag nach der Aufführung nachdenken muss. Dieses Fragezeichen ist auch die Ursache dafür, dass dieser Text auf dieser Seite hier steht. Es gibt Fragen, die man sich aus verschiedenen Gründen nicht gerne stellt, die eigentlich out sind, aber unter Umständen trotzdem lebenswichtig. Ach, was soll's? Strom hat es ja sowieso immer in der Steckdose. **jak**

Freitag, 26. April, Gratis Buurezmorge der JGA, 7-9 Uhr auf dem Bellevue

Samstag, 27.April. 14 Uhr auf der Polyterrasse

DER FAX VOM VSU ZH

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

FRAUEN

Frühlingserwachen bei AmaZora. In letzter Zeit wurden wir oft angefragt, wie es um die Frauengruppen an der Uni stünde.

Am Donnerstag, dem **2. Mai um 18.15 Uhr** treffen sich alle interssierten Frauen in der **Oase**, um dieser Frage auf den Grund zu gehen.

PETITION

Die Vereinigungen der PDs und der Assis, der StuRa und der VPOD brachten eine Petition gegen die konzeptlosen **$parmassnahmen** an der Uni in Umlauf. Ich fordere Euch alle auf, zu unterschreiben, und das Teil an Eure Mitstudis weiterzugeben. Bögen könnt Ihr beim VSU telefonisch oder schriftlich bestellen oder bei einem Besüchlein gleich selber abholen.

SAMMELTAG

Am 7. Mai wird ein Sammeltag für die oben erwähnte Petition organisiert. Wer mithelfen will, melde sich doch bei uns.

KÄRTCHEN

Das Kärtchen, das im letzten iQ klebte, und mit dem Ihr Infos und EZ des VSU bestellen könnt, hängt wohl noch bei vielen an der Pinnwand. Das Bild ist auch wirklich schön. Schickt die Karte doch trotzdem ein mit einem entsprechenden Vermerk.

MOVIE

BADLANDS

Donnerstag, 2.5. um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude, USA 1973, Regie: Terrence Malick, mit Martin Sheen, Sissy Spacek, Warren Oates u.a.

Kit arbeitet bei der Müllabfuhr. Holly geht zur Schule. Sie verlieben sich. Kit schmeisst seinen Job. Holly's Vater sieht seine Tochter ungern zusammen mit Kit. Zur Strafe erschiesst der Vater ihren Hund. Kit stellt den Vater zur Rede. Er will nicht mit ihm reden. Kit dringt in sein Haus ein. Plötzlich sieht er den Vater. Kit erschiesst ihn. Holly weint ein wenig. Kit zündet das Haus an, um die Spuren zu verwischen. Er flüchtet mit Holly in den Wald. Holly nimmt die Schulbücher mit, um nichts zu verpassen. Im Wald bauen sie ein Baumhaus. Drei Kopfjäger überraschen das Pärchen. Aber Kit ist schneller. Er erschiesst die drei. Sie flüchten nach Süddakota. Ein Freund von Kit gewährt ihnen Unterschlupf. Kit erschiesst ihn ebenfalls. Ein Pärchen taucht mit ihrer Karre auf. Kit schliesst sie ein und erschiesst sie. Holly will nicht mehr. Holly will aussteigen...

Im Jahre 1958 zogen Charles Starkweather und Caril Ann Fugate los und massakrierten 11 Menschen, bis sie schliesslich gefasst wurden. Charles endete auf dem elektrischen Stuhl, Caril Ann wanderte in den Knast, wo sie noch heute sitzt. Terrence Malick liess sich von dieser Geschichte inspirieren, liess aber seiner Protagonistin am Ende ein anderes Schicksal angedeihen. Sein blutig bizarrer Erstling wirkt zuweilen wie ein Kinderfilm. Da schmieden die zwei ungerührt Zukunftspläne, spielen Räuber und Gendarm im Wald, untermalt von Orff und Satie, und wir erfahren eigentlich nie was sie zu ihrem Amoklauf unter Valium antreibt.Die tödliche Langeweile und die unterschwellig bis offene Brutalität seiner Protagonisten (Kit kickt verletzte Kühe, Holly schmeisst ihren kranken Fisch auf die Wiese, und ihr Vater erschiesst den Hund), könnten notfalls als Erklärungsversuche herangezogen werden, aber überzeugen nicht in letzter Konsequenz. Malick langweilt sein Publikum nicht mit dem psychologischen Unterbau seiner Charaktere, inszeniert die Geschichte eher als eine Verkettung zynisch herangeführter Zufälle: «Oh da liegt ein Gewehr, schiessen wir mal.» Sissy Spacek und Martin Sheen spielen ihre Figuren sehr zurückhaltend, sie wirken undurchdringlich, nur wenige Anzeichen deuten auf ihren Gemütszustand hin. Holly fungiert aus dem Off als Erzählerin, die Stimme scheint nicht ihr zu gehören, und nur in diesen Momenten bezieht der Film Stellung, wird ein Kontrapunkt gesetzt. Ein verstörend brilliantes Roadmovie.

Thomas Lüthi

filmstellen special

A FISH CALLED WANDA

Samstag, 27.4. um 21.00 Uhr im StuZ

Ein britisch-amerikanisches Gangster-Kleeblatt versucht sich nach einem Überfall gegenseitig auszutricksen, wobei ein Fisch namens Wanda ebenso eine Rolle spielt wie die drei Schosshunde der einzigen Augenzeugin sowie ein Anwalt namens Archie – ein Muss für Monty Python-Fans!
Nach dem Film geht's im StuZ gleich weiter mit der dazu passenden Brit-Pop-Disco mit DJ Andy B.

LEAVING LAS VEGAS

Zwei grundverschiedene Leben, zwei grundverschiedene Probleme und eine grosse, gemeinsame Liebe. Die Nutte und der Säufer. Kein «Pretty Women II», dafür die Chronik eines Untergangs.

«Drinking is a way of killing yourself...»

Die Oberfläche der Geschichte ist denkbar einfach: Der abgestürzte und dem Alkohol verfallene Drehbuchautor Ben (Nicolas Cage) entscheidet sich nach dem Verlust des Jobs, sein Leben aufzugeben und sich in Las Vegas mit seiner Abfindung zu Tode zu saufen. Dort kreuzt sich sein Weg mit dem der Prostituierten Sera (Elisabeth Shoe). Es entflammt eine tiefe Zuneigung zwischen Sera und Ben, beide akzeptieren ihre Schwächen und Fehler, bedingungslos, bis Ben schliesslich am Alkohol zu Grunde geht.

Bild: Frenetic

Leaving Las Vegas: Callgirl trifft Impotenten

«... or killing yourself a way of drinking.»

Leaving Las Vegas ist ein in vielerlei Hinsicht bemerkenswerter Film. Das Drehbuch basiert auf einer teilweise, autobiographischen Geschichte von John O'Brien. Wie Ben im Film rutschte O'Brien im wirklichen Leben grund- und sinnlos in die Alkoholsucht ab und stirbt gerade zwei Wochen nach der Unterzeichnung der Filmrechte und nur wenige Monate vor dem Produktionsstart.

Mike Figgis zeichnet sich nicht nur für die Regie und das Drehbuch von Leaving Las Vegas verantwortlich, sondern komponierte und spielte mit einer Band auch den Soundtrack ein, den so namhafte Sänger wie Sting oder Don Henley (Eagles) interpretieren. Bei der Produktion gab Mike Figgis einen äusserst gedrängten Terminkalender vor: «I wanted to demonstrate that it was possible to make a really good, large film on a low budget with a very short time to shoot it in.» Um den Drehplan einzuhalten, mussten einzelne Szenen improvisiert werden, andere wurden eher im Stil eines Dokumentarfilms eingefangen, was dem Ganzen einen sehr authentischen Anstrich gibt. Und auch die Tatsache, dass Nicolas Cage mit einem Alkoholiker das Verhalten und die Bewegungen von Betrunkenen studiert hat, trägt das Übrige dazu bei.

Nicolas Cage und Elisabeth Shoe entpuppen sich als ausgesprochene Idealbesetzung für diesen Film: Nicolas Cage mimt den Alkoholsüchtigen ohne jede Übertreibung, was manchmal eine schier unerträgliche Spannung erzeugt, und Elisabeth Shoe schafft es, die Rolle des naiven Girls abzuschütteln und die Prostituierte Sera souverän in Szene zu setzen.

Endstation Las Vegas, eingefangen von Mike Figgis in kraftvollen und manchmal beklemmenden Bildern. Ein Film, der eine weitere, wichtige Zwischenstation auf dem Weg Hollywoods aus der Sackgasse des Kitsches und der Belanglosigkeit darstellt.

Sven Schwyn

«Leaving Las Vegas» läuft im Piccadilly
Weitere Informationen zum aktuellen Kinoprogramm gibt es bei CineNet auf http://kino.ch.

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters
26. April 1996 74. Jahrgang, Nr. 4 Auflage: 12 000 Ex. Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag
Adresse: **Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich**
Telefon u. Fax: **01 / 261 05 56**

Redaktion und Layout
Adresse: **Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon: **01 / 261 05 54**
Fax: **01 / 261 05 56**
Brigitta Bernet (**bib**), Greta Corke (**gc**), Felix Epper (**fe**), Thomas Ley (**tly**), Jakob Spring (**jak**), Eva-Maria Würth (**em**), Mitarbeit: Sven Schwyn (**gen**)

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: **1. Mai 1996**

Layoutkonzept: Thomas Lehmann
Druck: Ropress, Zürich
Titelbild: Monika Treut «Die Jungfrauenmaschine»

Inserate
Adresse: **Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon: **01 / 261 05 70**
Fax: **01 / 261 05 56**
Nat Bächtold **Di und Fr 9.00 - 13.00**
Tarif: 1995/96 PC: 80-26 209-2

Inserateschluss der übernächsten Ausgabe: **3. Mai 1996**

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert. Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Keine ZS mehr verpassen?
Sofort Talon einsenden!

❑ Ich **abonniere die ZS** ab sofort und bezahle **Fr. 29.-** im Jahr.
❑ Ich **abonniere die ZS** und bin ab sofort **Gönnerin.** Ihr seid mir ..... -- Fr. wert.

Vorname

Name

Strasse

PLZ, Ort

ABO

KUNST MIR Ä FRÄNKLI GEH? HASTEMANEMACK? AN GROSCHEN BITTE!

Abseits vom Kultursponsoring und mitten im Zürcher (Ge-) Werbemief stellen sich Künstlerinnen der Herausforderung, Ausstellungsraum im Kleinformat zu gestalten. Die Automatengalerie der GzFdVkKdA (Gesellschaft zur Förderung der Verbreitung kleiner Kunstwerke durch Automaten) an der Birmensdorferstrasse ist eine private Initiative und einen Besuch wert. Ein Augenschein vor Ort.

An der Birmensdorferstrasse 188, da, wo die Stadt bald nur noch Ausfallstrasse ist, wo ein Mief der 70er Jahre sich in Tea Rooms staut, wo quietschende Trams und Busse sich ununterbrochen kreuzen, wo Bankfilialen plötzlich Vertrauen erwecken, weil die verwaisten Schaufenster mit den synthetischen Kaffeewärmern doch kaum rentieren können, steht ein Kiosk, der das «Parisienne mild» noch zu 2 Franken 90 verkauft.

Bedienen Sie sich

Noch nostalgischer präsentiert sich das Kioskangebot nach Ladenschluss: Über Nacht und an den Wochenenden wird ein pompöser Lebensmittelautomat aus den 50er Jahren aus dem Boden hochgekurbelt. Die Aufschrift «Bedienen Sie sich – Grosse Auswahl» spricht konsumentinnenfreundlichen Klartext. Umso irritierender gestaltet sich eine nähere Betrachtung der Auslagefächer: Auf der linken Automatenseite werden Immobilien feilgeboten. Unter den Schlagworten «schöne Sicht auf Berg und See», «Stadtnähe, Ruhe, viel Land» oder «intelligenter Grundriss» sind Fotos mit bildfüllenden Fassaden amerikanischer Fertighäuser zu sehen, ästhetisch perfekt auf grünen Rasenteppich gebettet. Auf der rechten Automatenseite steht das Immobilienangebot zum Kauf. Für 5x2 Franken erstehe ich ein attraktives kuschelweiches Pelzhäuschen, das schon beim ersten Griff danach zur Hülle wird. Zum Trost sind für 1 Franken Ansichtskarten der Pastellhäuschen vor der Zürcher Skyline zu haben. Aber auch dieser Trost hält nicht lang: «some days it's too warm to fight» steht spöttisch in die Wolken geschrieben.

Der schiefe Traum vom trauten Heim

Die Künstlerin B. Aregger hat das Automatensortiment im März unter dem Titel «sweet home» gestaltet. Mit Kunstpelz, Songzeilen und computergestützter Bildverarbeitung hat sie auf Basis von Werbevorlagen die Brechung vom trauten Heim zum schiefen Haussegen ausgelotet. «Ich arbeite mit Fotografie, weil diese immer noch Realität suggerien kann», meint Aregger. «Das Thema 'trautes Heim' fasziniert mich als omnipräsentes Versprechen der Werbefotografie. Ich habe darin vor allem das Verhältnis von Liebe und Wohnen herauskristalisiert, das als wichtiger Bestandteil einer vermeintlichen seelischen Stabilität mit Gefühlen arbeitet, die es zwar gibt, nicht aber in diesem Ausmass.» Das Haus als Stauraum ambivalenter Geborgenheitssehnsüchte und Verlogenheiten findet gerade in der kleinformatigen Gestaltung eine ironische Visualisierung. Obwohl nicht ganz kitschfrei, spielt die Austellung gekonnt mit der Käuflichkeit des Traums, der nicht zuletzt dann platzt, wenn die Münzen im Geldeinwurf stecken bleiben. In solchen Situationen zeigt der Automat auch sein – immer noch taktvolles – kommerzielles Gesicht: «Beim Versagen der Geldrückgabe Knopf drücken und nochmals Geldstück – besser ein anderes – einwerfen» (Punkt 4 der Bedienungsanleitung).

White Trash oder die Käuflichkeit des Traums: Ausstellung «sweet home» von B. Aregger

Vernissagen mit oder ohne Hund

Vor gut einem Jahr hat eine Gruppe junger Deutscher den Automatenbesitzer erfolgreich bekniet, sein Liebhaberinnenobjekt für Kunstausstellungen freizugeben. Mittlerweile sind die Initiantinnen weggezogen und seit anfang Jahr haben die Zürcher Künstlerinnen Monica Germann und Vreni Spieser das Projekt übernommen. «Wir sind quasi in letzer Minute eingesprungen, weil wir diese Idee nicht einfach fallen lassen wollten», erklärt Monica ihre Beweggründe. «Die Automatengalerie erscheint uns attraktiv, weil sie andere Öffnungszeiten hat als herkömmliche Ausstellungen und weil sie mitten auf der Strasse, die sonst hauptsächlich von der Werbung dominiert ist, Kunst zum Thema macht. Ausserdem ist die Hemmschwelle, etwas zu kaufen, viel tiefer.» In der Tat zeigt die Verkaufsseite jeweils schon nach ein paar Tagen eine grosse Nachfrage, B. Aregger hat ihr Angebot zwei Mal nachgefüllt. In diesem Sommer soll es monatlich neue Ausstellungen geben, Hinweise finden sich im «züritip». Momentan, im April, sind Gipsobjekte von Barbara Bietenholz zu sehen, welche Eigenschaften wie «streng» oder «aggressiv» verbergen und sich nach Wunsch aufbrechen lassen. Im Mai wird Tim Kolb ein Sortiment entwerfen. Vernissagen, die mit oder ohne Hund ein buntes Stelldichein abgeben, finden jeweils anfangs Monat statt.

Text und Bild: Monika Burri

Kunstautomat der GzFdVkKdA (Gesellschaft zur Förderung der Verbreitung kleiner Kunstwerke durch Automaten), Birmensdorferstrasse 188. 1. - 30. April: Barbara Bietenholz. Harte Schale, weicher Kern. Gipsobjekte.
Öffnungszeiten: täglich von 19-6 Uhr, an Wochenenden von Sa 14 Uhr - Mo 6 Uhr.

ZAP-PERLAPAPP

MOMO'S UNTERWÄSCHE

Kürzlich habe ich die Radost Bockel endlich wieder mal gesehen. Am Fernsehen versteht sich. Radost spielte vor Jahren «Momo». Jetzt sass sie als Talkgast bei Amanda Lear in der Sendung «peep!» und machte dort Rehaugen. Und da war auch noch einer der Phantastischen Vier. Momo und der Phantastische mochten nicht so recht Antwort geben auf Amandas Schmuddelfragen.

Amanda war eine Bekannte von Dalì und sieht noch so jung aus, weil sie nie rauchte, keinen Alkohol trinkt und die Finger von Drogen lässt. No Drinks, no drugs, no problems. Das durften wir in RTLs «Explosiv» erfahren.

Auch Lilo Wanders, eine etwas intelligentere Lack- und Plüsch-Talkmasterin, war auf RTL zu sehen. In der neuen Samstagabend Travestieshow sass sie in der Jury und benotete knackige Männerhintern in Minijupes. Die Glitzershow wird von einem Schweizer moderiert. Der Bieri (Vorname vergessen) – er führte in den 80er Jahren durch die Tiparade auf SF DRS – trug einen Smoking und war die langweilige und biedere Antithese zu den überdrehten Glamourmädels. Etwa wie wenn Leon Huber «Zebra» moderieren würde. Bieri durfte die Show wahrscheinlich präsentieren, weil er nicht akzentfrei Deutsch spricht. Auf sowas stehen die Deutschen. Deshalb war auch Linda De Mol in derselben Show.

Die Sendung fand übrigens grosses Echo. Auf der dritten französischen TV-Kette wurde sie in der Rubrik «bemerkenswerter Mist aus aller Welt» kurz durch den Fleischwolf gedreht. Schade um all die schönen Transvestiten, denn die waren wirklich toll.

Übrigens spricht Amanda Lear das übelste Deutsch aller Moderatorinnen und Moderatoren. Vielleicht mochte Radost deshalb nicht so recht Auskunft über die Farbe ihrer Unterwäsche geben. Oder vielleicht auch, weil sie im Fernsehen dieser Art das sieht, was sie als Momo bekämpft hatte - ein Zeitvertilger.

Ben Huwyler

STADT-LEBEN

EIN ZOGGELFLUG ÜBER DIE PEPERONI

«Waren Sie zufrieden mit uns?» fragte die Migros-Direkton auf ihrer Kundenumfrage.

Der Salat und das St. Gallerbrot haben mich immer zufriedengestellt. Aber: Ob sich die Migros wirklich «kompromisslos» an meinen «Bedürfnissen orientieren» will?

Wenn ich zum Beispiel an meine Vorliebe für das schnelle Einkaufen nach der Arbeit denke, wird es komplexer. Vor allem mit den räumlichen Verhältnissen. Die kleinen Körbchen bringen mich sofort auf die Idee, einen Grosseinkauf für die nächsten drei Wochen zu machen. Üblicherweise bin ich schon am Eingang zwischen dem Zopf, den Del Monte-Aprikosenhälften und dem Sun Queen-Orangensaft-Aktionsgestell hoffnungslos eingekeilt. Und um fünf vor halb sieben ist dann gar kein Platz mehr für mich und meine Holzzoggel auf dem Kunststeinboden der Migrosfiliale Wipkingen. Dann möchte ich jeweils am liebsten quer über die Auslagen klettern. Wäre das auch ein Wunsch, den die Migros kompromisslos erfüllen würde?

Über den Salat kann ich springen, aber die Kartoffeln und Zwiebeln und Zitronen muss ich leider unter dem Gummiprofil meiner Zoggel zerquwetschen, mit mehr oder weniger Feingefühl. Später übrigens werde ich die Peperoni ohnehin in den Salat schnetzeln. «Lieber ein rotes Peperoni als ein toter Kommunist», wie Herr Lehmann vorgestern von seinem Balkon herunter sang.

«Schon wieder rote Peperoni?» unterbricht die Personalchefin des Migros meinen Flug durch die Gestelle, auf denen ich mich gerade wohlzufüheln begann. Spätestens beim Bananenjoghurt schwinge ich mich dann vom Gemüsebrett herunter und reihe mich in die knapp dreissig Meter lange Schlange ein. Ich rechne ein bisschen an der Länge der Butter herum.Sie ist ein Zentimeter zu lang fürs deutsche DIN-Butterbrett. Meine Warteposition wiederzuerlangen würde mich vergleichsweise solange kosten wie das Einspuren im Verkehr um fünf Uhr abends an der Rosengartenstrasse stadtauswärts.

Kapern sind auch zu lecker. Es ist auch ein bescheidener Wunsch, wenn ich meinen grauen Alltag nicht nur mit dem Rot der Peperoni, sondern auch mit dem dezenten Grün der Kapern aufheitern möchte. Also hechte ich über die Tiefkühltruhe mit den Glacéstengeln und lande auf demEinkaufskorb von Frau Lehmann, in den sie eben fünf Gläser Oliven geladen hatte.

«Sorry, Frau Lehmann», sage ich und streife meinen Zoggel wieder an. Aber Frau Lehmann steht auch nicht mehr bei ihrem Korb, sondern diskutiert mit Herrn Lehmann über die Bündnerfleischaktion. Ich reihe mich atemlos wieder in der Schlange ein und äuge nach links auf die Vitamintabletten, nach rechts auf die Familienflaschen Crèmebad und nach vorne, wo ich die Kasse erahne.

Sechs Uhr achtunzwanzig: Nur noch acht entnervte Einkäufer stehn vor mir. Jana-Fanjo-Zahnstocher-Eierschneider-Backfolie-FünfPaarSockenfürnurvierachtzig-Pepsilight und siedendheiss fällt mir ein, dass ich den Knoblauch gleich beim Eingang vergessen habe, doch zu spät, an ein Zurück ist nicht mehr zu denken. Ich ziele zur linken Kasse und fange an, meinen Körbcheninhalt auf den schwarzen Plastik des Rollbands aufzuladen. Der Punk hinter der Kasse sagt jedes Produkt meines Vormannes noch einmal mit Preis auf, «Glühbirnen, einsachtzig, ein Fixleintuch, achtzehnzwanzig.» Ich linse über seine goldgelb schimmernden Haarstoppeln auf die Osterglocken im Sonderangebot.

«Schon wieder rote Peperoni, die haben Sie wohl besonders gerne?» scherzt der Kassierer und der Student mit der Pudelfrisur, der gerade das Fixleintuch in den Tramperrucksack stopft, macht mich darauf aufmerksam, dass sie aus Hors-Sol-Produktion stammen könnten. Hinter mir stimmt Herr Lehmann seinen Tenor an, und es erklingen heimatliche Gesänge. Rooo-te Peee-peee-rooo-nihi.

Solange uns die erhalten bleiben, sind wir mit der ganzen Migros und ihren 7500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch zufrieden. Beinahe kompromisslos.

Wir danken den Peperoni für den roten Faden.

traktor-texte
(Sabine Fischer und Heike Grein)

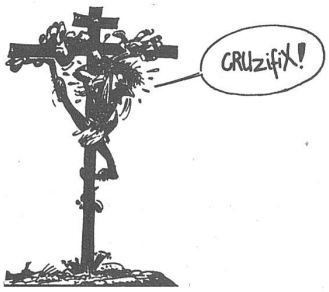
MUSIC

VER- UND ZUGEHÖRT

Der Promotionsauftakt mit der Single «Golden Eye» für den gleichnamigen James Bond-Film und die begleitete Kampagne war wirksam genug, Tina Turner wieder sattsam an die Öffentlichkeit zu katapultieren. Nun ist das neue Album in den Läden und damit auch die zweite Auskopplung «Whatever you want», ein imposanter, spannender Song. «Whatever you want», und weiter besingt sie ihre Liebe, «me to do, I'll do it for you, whatever you want me to be, I'll it be what you need», ein typisches Schmuse-, ja Schmeichellied mit der dazugehörigen Note Unterwürfigkeit. Kaum beachenswert, wäre es von einer dieser austauschbaren, geradezu geklonten Teeniebands, aber bei Tina Turner, 56, drängt sich vehement die Frage auf, ob sie vergessen hat. Vergessen ihren Ex-Mann Ike, der sie noch vor zwanzig Jahren verdrosch, vergessen die dürren und erfolglosen Jahre danach, die sie nur selbstbehauptend überstand – und nicht zu unterschätzen – dass ihr jetziger Schweizer Ehemann als Manager ihrer Plattenfirma EMI figuriert. «Whatever you want»? So betrachtet erweist sich das Album «Wildest Dreams» als kühner Bumerang – möge ihr das Lächeln nicht vergehen.

Christian Wiggenhauser

Hier könnte Ihr
INSERAT
stehen. Interessiert?
Wählen Sie 01 261 05 70



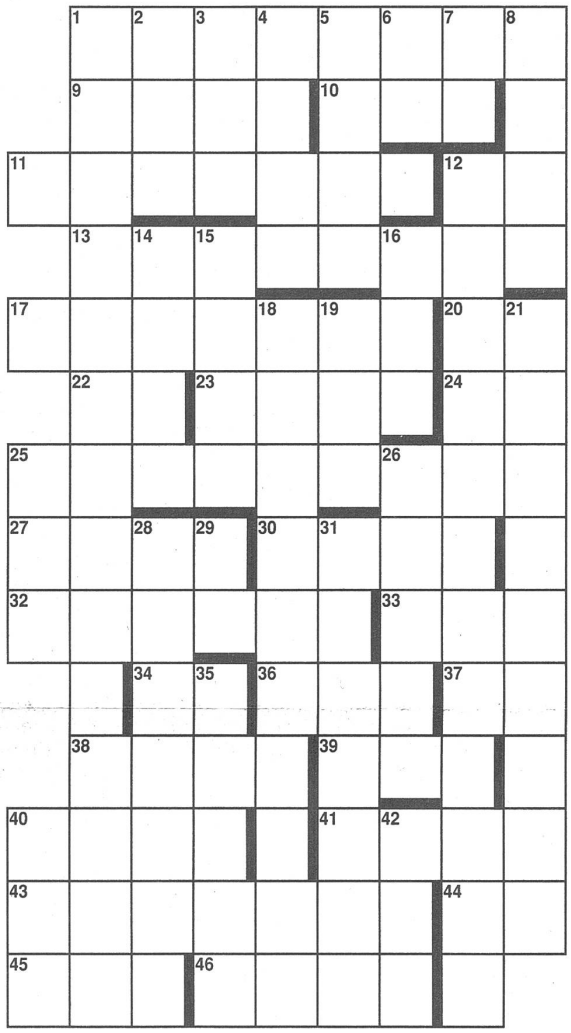
CRUX NO. 37

Eine weitere Massnahme zur Behebung der gravierenden intellektuellen Unterforderung der Studierenden an den Zürcher Hochschulen. Lösungsvorschläge, Kommentare und spontane Dankesbezeugungen bitte bis 6. Mai 96 an: ZS-CRUX, Rämistr. 62, 8001 Zürich.
Unter den einleuchtendsten Einsendungen verlosen wir wahlweise ein ZS-Abo oder ein Exemplar des «Widerspruch». Bitte Gewünschtes angeben. Gewinnerin der Crux No. 36 ist übrigens Brigitta Perrig aus Luzern. Wir gratulieren.

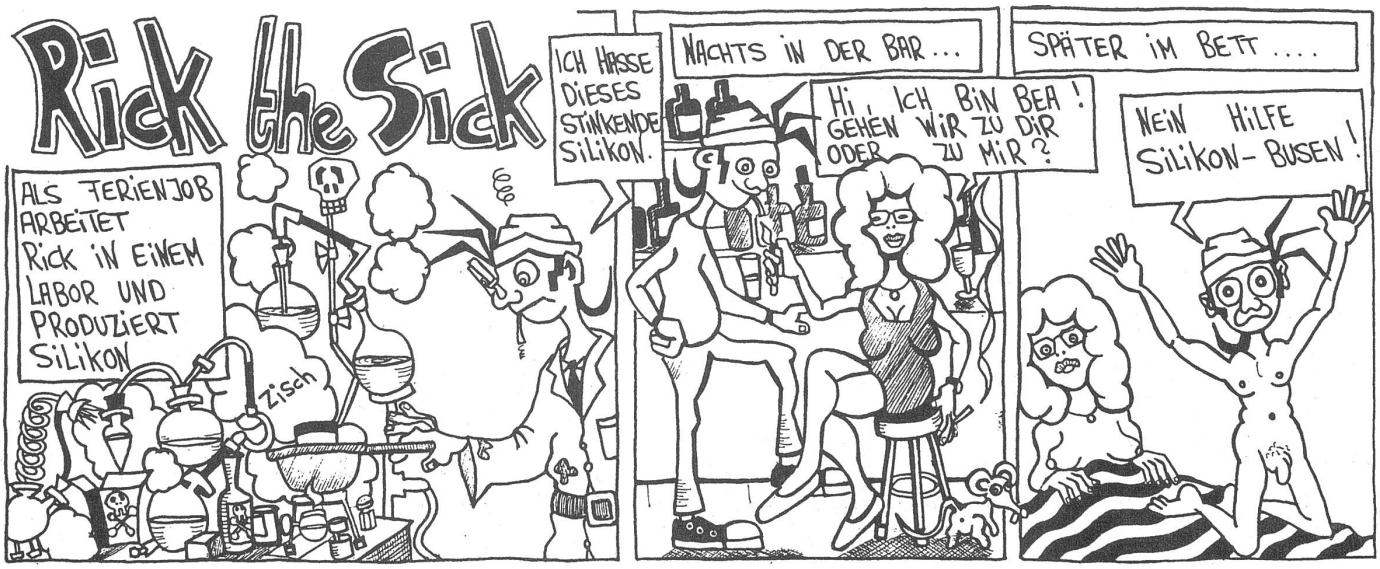
waagrecht:
1. wohl als sein Hof-Friseur schon wieder die falsche Flasche erwischt hatte, wurde er zum mehrfachen Mörder 9. bei 15 senkr. zuhause wird damit bezahlt 10. was sie wohl dazu sagte, als 17 waagr. mit ihrer Tochter anbandelte? 11. an 40 waagr. sprunghaft 12. vor 7 senkr. laut und alternativ 13. siehe 12 senkr. 17. trägt sein orthopädisches Problem im Namen 20. wollte von dir, und niemand anderem, geliebt werden (Abk.) 22. in 19 senkrecht ablehnend 23. die von 13 waagrecht ist bestimmt operiert 24. Ordnungshüter haben dies vorne, Normalsterbliche hinten 25. warum sie so gänzlich diesem Namen verfielen, ist nicht bekannt 27. in Zürich schwer zu finden, selbst wenn nicht geheim 30. in 19 senkr. schmerzhaft, anderswo nahrhaft 32. ausser diesen ist oft nicht viel 33. an PR an der Uni/ETH zu finden 34. vor 6 senkr. Vorname eines US-Linguisten/Medienkritikers 36. hilft Wiederkäuern beim Verdauen 37. zustimmend in Bern 38. verkehrt hoffentlich nicht im Käse von dort 39. beim Segeln richtungsweisend 40. vorwärts und rückwärts kann man darin liegen 41. schwer erschüttert, da vom Herrn gebeutelt 43. die von 44 waagr. wäre interessant zu wissen 44. Stichwort Leuchtfinger (Abk.) 45. davon gibt's Musik und Träume 46. niederdeutscher Strudel

senkrecht:
(y=i)1. seltene Vierbeiner? 2. in 19 senkr. unwahr 3. arbeitete an der Wolkenpumpe 4. internationaler Kickerverband (Abk.) 5. zürichdeutsch für sehr 6. siehe 34 waagr. 7. strahlt so oder so 8. er gab manchem den Hammer 12. dagegen sollte 13 waagr. immun sein 14. tausend verkehrte solche werden immer wieder überlebt 15. siehe 9 waagr. 18. ein Kuss von ihr inspiriert selten 19. siehe 22 waagr. 21. nächtliche Abhängigkeit? 26. weil sie Hochmut zeigte, mussten ihre zwölf Kinder dran glauben 28. manipulierter Verdauungstrakt? 29. ist immer neutral 31. Prüfung auf Herz und Nieren 35. liegen auf dem Trockenen 40. hinreichend abgebrüht

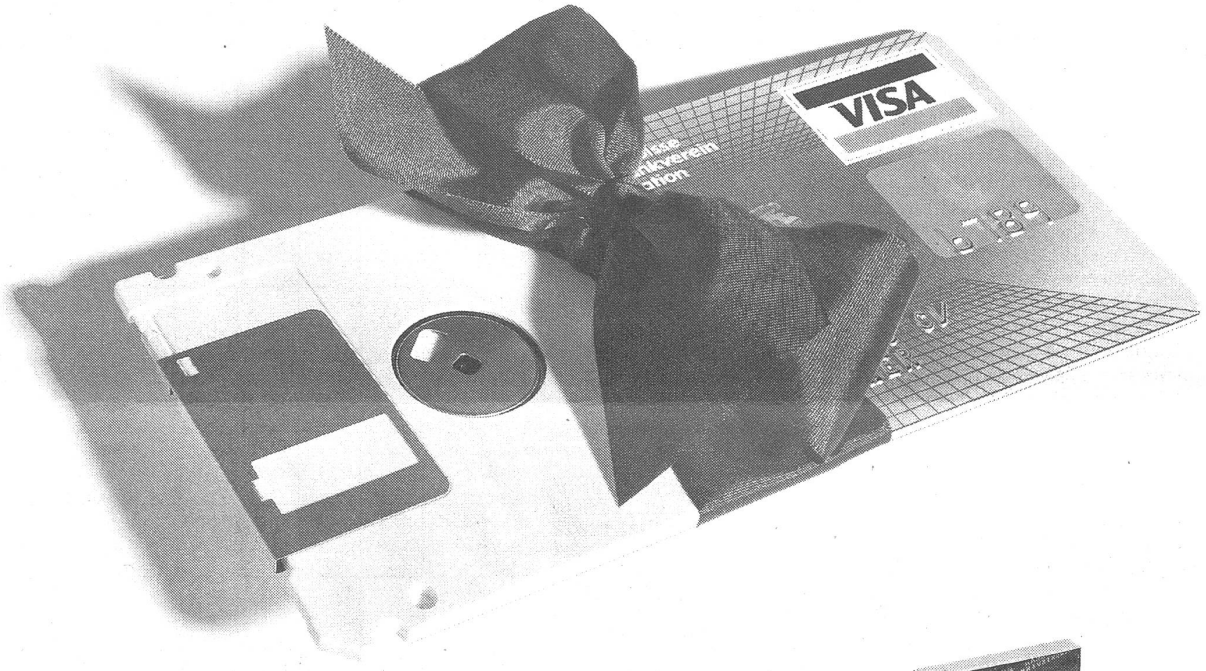
©Mario Güdel



Lösungen Crux No. 36
waagrecht: 1. RAPPEN 6. STOP 10. AFFENZAHNI 12. TRUNK 13. ELO 14. WC 15. TOI 16. NAH 17. KANT 18. SENSE 21. AEO 22. TEE 23. NIESANFALL 26. SEXERSATZ 28. CHINA 30. BONZE 32. HAMBURGER 34. WASSERHOSE 39. ARTERIEN 40. AI 41. NEAT 43. ES 44. FARN 45. ZAUNKOENIG senkrecht: 1. RATTENSCHWANZ 2. AFRO 3. PFUI 4. PENNE 5. ENKA 6. SALTO 7. THON 8. ON 9. PICKELN 11. ZEHEN 14. WAELZER 19. NIE 20. SEXIMSTAU 21. AARAU 22. TATZE 33. BSE 35. EREK 36. HEFE 37. ONAN 38. SARI



Der Bankverein schenkt Ihnen ein Stück Unabhängigkeit und mehr...



1. Die VISA CLASSIC Karte für nur 25 Franken Jahresgebühr, die SPECIAL EDITION Karte kostet nur 33 Franken – und für Ausbildungskontoinhaber ist jede VISA Karte gratis! 2. Das HomeBanking Set Plus (VTXWinX 2.0, PayMaker 2.0 und FAX-Modem) zum Spezialpreis für nur CHF 189.–. 3. Das Ausbildungskonto: Vorzugszins, Copy Service und vieles mehr – gratis für Schüler und Studenten zwischen 18 und 30! Kommen Sie in eine der über 300 Geschäftsstellen des Bankvereins und holen Sie sich Ihr Stück Unabhängigkeit!

Schweizerischer Bankverein